



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

518 (6.11.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136966)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Kunstmännern, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 218

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:

30 Pfennig monatlich.  
Erscheint 28 Bg. monatlich;  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 4.45 pro Quartal.  
Einz.-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.  
Kurzfristige Inserate . . 50  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

Dir. 518.

Mittwoch, 6 November 1907.

(Abendblatt.)

### Die politische Lage in Baden.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 5. Nov.

Mit der politischen Lage in unserem Großherzogtum beschäftigt sich die Presse fortgesetzt und umso ausgiebiger, als der Termin der Landtagsöffnung immer näher rückt. Was der gegenwärtigen Lage das besondere Charakteristikum gibt, ist die veränderte Situation der Großblöcke zueinander, d. h. insbesondere die veränderte Stellung der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie. Denn daß diese nicht die gleiche ist wie bei und nach den Landtagswahlen von 1905, erklärt sich aus den Vorgängen der letzten Wochen von selbst. Hinzu kommt der Regierungswechsel, der einen Fürsten an die Spitze unseres Landes gebracht hat, dem gleiche Antipathien gegen die Sozialdemokratie zugeschrieben werden wie sie seinen verstorbenen Vater besaßen, auch weiß man von ihm, daß er aus seiner Gegnerschaft gegen die Großblöcke politisch nie ein Nehl gemacht hat. Der Nehl nach Rechts innerhalb des Verwaltungsorganismus wurde bereits unter Friedrich I. vorbereitet, einmal durch die Berufung des jedem Radikalismus abholden Geheimen Rats Sonfell, zum anderen durch die Ersetzung des ausgesprochen liberalen Ministers Schenkel durch den gemäßigt liberalen Freiherrn von und zu Bodman. Dem Landtag wird sich also ein wesentlich anders geartetes Ministerium vorstellen als es der letzte Landtag sah. Dies erklärt und rechtfertigt die mannigfachen Erörterungen in der badischen und außerbadischen Presse.

In der Zeitschrift „Das freie Wort“, welche in Frankfurt a. M. erscheint, hat der bekannte Kulturkämpfer Arthur Boehling seine Ansichten über die Lage niedergelegt. Was wir sonst dem Karlsruher Hochschulpromotor zum Vorwurf machten, Ungenauigkeiten, Entstellungen und gelegentliche Geschichtsklitterungen, dieser Artikel zwingt uns, diese Vorwürfe mit noch lauterer Stimme denn zuvor zu erheben. Wir hätten uns sonst mit der neuesten Leistung Boehling's wahrlich nicht befaßt. Dieser, der sich so gerne den „Vater der Jungliberalen“ nennen hört, behauptet auch heute wieder, der badische Jungliberalismus sei aus dem sog. Klostersturm geboren worden; das ist aber gerade eine der bewußten Geschichtsklitterungen. Der badische Jungliberalismus war schon vorhanden, ehe der Klostersturm losbrach; er hat gewiß seine Wirkungen auf die jungliberale Bewegung in Baden ausgeübt, mit der er aber sonst in keinerlei ursächlichem Zusammenhang steht. Die Verdienste der Jungliberalen um das Zustandekommen der Verfassungsänderung sind bekannt; aber es heißt den Nationalliberalen einen völlig unberechtigten Bonus machen, wenn Boehling sagt, die Jungliberalen hätten in der Frage der budgetären Vorrechte der zweiten Kammer den Alten „noch eben rechtzeitig das Rückgrat gesteuert“. Das war nicht im mindesten nötig. Wir erinnern nur an jene denkwürdige Ausschussung in Karlsruhe zu jener Zeit, wo besonders Passermann in einer scharfen Rede gegen Minister Schenkel und das Zentrum die Preisgabe der budgetären Vorrechte rundweg verwarf. Freilich, die Boehling'schen Fälschungen — und seien es auch nur

unbewußte — überraschen nicht, wenn man des kulturkämpferischen Professors sonstige totale Unkenntnis der badischen Politik näher kennen lernt. Uns völlig unverständlich bleibt es, wie Boehling in seinem Artikel behaupten kann, das Zentrum habe bei der Präsidentschaftswahl nach der Wahl des Nationalliberalen fröndelt, weshalb ein Demokrat erster und der Sozialdemokrat zweiter Vizepräsident geworden sei. Herr Zehner, der zum ersten Vizepräsidenten gewählt wurde, ist unseres Wissens auch heute noch immer Zentrumsmann. An anderer Stelle ist zu lesen: „Im Badischen sind zudem die sechs konservativen Volksvertreter . . . büchsiablich von Zentrumsgnaden“. Auch davon, daß die zweite Kammer sechs konservative Abgeordnete beherbergt, haben wir erst durch den Artikel Boehling's etwas erfahren.

Zu den glücklichsten wenigen liberalen Blättern, welche aus den unliebsamen Vorfällen bei und nach dem Tode Friedrichs I. die einzig nützliche Lehre zu ziehen nicht insofern sind, gehört der „Schwarzwälder Bote“, dem dafür allerhöchstes Lob des „Volksfreund“ gesendet wird. Er will lieber im roten Meer versinken, weshalb ihm die Lalklosigkeit der Sozialdemokratie gegenüber dem verstorbenen Großherzog Geloba sind. Die heutigen Verhältnisse, so meint das schwäbische Blatt, zwingen den Liberalismus über solche Vorfälle hinwegzusehen; der Großblock müsse weiter funktionieren. Die Hauptlache scheint dabei freilich zu sein, daß ein Nationalliberaler wieder auf den Präsidentschaftstuhl zu sitzen kommt. Hier sind wir nicht minder gegenteiliger Ansicht. Wenn überhaupt Großblöckepolitik getrieben werden soll, dann nicht nur in derartigen Neuherlichkeiten, sondern in allen Fragen, die an den Landtag herantreten. Ein solcher Versuch würde ja schon das erste Mal die innere Lalklosigkeit und Ungenügsamkeit eines derartigen Experiments zeigen. Oder ist es nicht Tasse, daß auf dem letzten Landtag sämtliche größere Gesetzesvorlagen, ja sogar das Schulgesetz, mit Hilfe des Zentrums und gegen die Sozialdemokratie zustande kamen? Nur beim Gesetz über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer zeigte sich eine andere Konstellation, die umso mehr überraschte, als sie nur möglich war durch Preisgabe elementarer Prinzipien seitens der Sozialdemokratie. Das Großblöckerperiment schlägt einen wirksamen und dauernden Erfolg gerade deshalb aus, weil die dabei beteiligte Sozialdemokratie für eine solche Politik der allerunsicherste Faktor ist. Warum also den Großblock nur wegen Neuherlichkeiten ausreicht erhalten?

Die Folgen eines Bruchs mit der Sozialdemokratie sind uns klar; darum können wir uns auch den Ausführungen der „Konstanzer Zeitung“ nicht anschließen, die teils gegen die Sozialdemokratie marschieren möchte, teils aber sie um gut Bette bittet. Für uns besteht kein Zweifel, daß die Sozialdemokratie um den „roten Bize“ gebracht eine passive Resignation treiben wird. Denn sie hat sich ja aus Mandatspflicht feinerzeit dem Liberalismus verbündet, nicht aus prinzipiellen Gründen, wie das vor mehr als einem Jahre Herr Kolb in den „Sozialistischen Monatsheften“ zu beweisen suchte. Eine prinzipielle Politik müßte ja zu ganz anderem Verhalten führen, als zu einem einfachen Kaufenslassen der Dinge. Unter welchen Bedingungen die Wahl eines Sozialdemokraten ins Präsidium auch heute noch möglich wäre, ist

von uns bereits dargelegt worden: es liegt also in der Macht der Sozialdemokratie, sich den zweiten Vizepräsidenten zu sichern. Trägt sie sich diesen Bedingungen nicht, ist auch die Wahl eines ihrer Vertreter ausgeschlossen. Ob dann ein Zentrumsmann oder ein Nationalliberaler den Präsidentschaftstuhl bestiegt, ist eine offene Frage, umso mehr als noch völlig ungewiß ist, ob die Konservativen die Zentrumskandidatur auch diesmal unterstützen werden oder nicht. Aber selbst wenn Herr Zehnerbach, oder, wie neuerdings freilich nicht ungestraft die „Volkszt.“ behauptet, Herr Giesler das Präsidium übernimmt, verliert der Liberalismus in Baden nichts weiter als ein — äußerliches Deforum. Er gewinnt aber ein ganz vorzügliches Agitationsmittel für die nächsten Wahlen, dessen Bedeutung er nicht unterschätzen sollte. Und lieber dieses Kampfmittel erobern als eine moralische Position verlieren!

### Die Einigung des Liberalismus und ihre Widersacher.

Die „Breslauer Ztg.“ hat dieser Tage einen überaus temperamentvollen Artikel gebracht gegen die Quertreiberei im liberalen Lager. Sie meint damit dieselben Leute, die wir hier neulich den Charlottenburger sozialliberalen Aleratenklub genannt haben. Männer, denen über Tagespolitik zu reden und zu schreiben Beruf ist und die mit Hilfe des ihnen tagtäglich zur Verfügung stehenden weißen Papiers einen Lärm verurlochen, der in gar keinem Verhältnis ist zu der tatsächlichen Bedeutung des Grüppchens. Schon um deswillen möchten wir uns nicht jedes Worte zu eigen machen, das in der berechtigten Abwehr dieser Quertreiberei von der „Breslauer Ztg.“, von der „Partungshen“ in Königsberg und der „Freisinnigen“ gesagt worden ist. Aber wir verheben die Stimmung, aus der heraus die Abwehr erfolgt, vollkommen. Da schreiben die Organe des Grüppchens seit Jahr und Tag die wunderbarsten Artikel über die Notwendigkeit einer Einigung des Liberalismus und der größte Theoretiker des Klüngels schildert an der Hand einer zu weilen etwas spielerisch gearteten Statistik, daß es keine andere Erlösung gibt von dem Uebel als die „große Einigung“. Und nun will es ein günstiger Zufall, daß sich die ersten Anfänge zu einer Verwirklichung solchen Zeichens zeigen. Im deutschen Süden schließt man sich gelegentlich ganz zusammen; im Reich kommen wenigstens die drei linksliberalen Parteien überein, Burgfrieden zu halten und sich bei bestimmten parlamentarischen Aktionen als einheitslicher Organismus zu betätigen. Darüber hinaus aber bemüht man sich — und nicht ohne Erfolg — auch mit den Nachbarn zur Rechten, den gemäßigten Liberalen, gute Beziehungen zu pflegen, Verständigung zu suchen und von Fall zu Fall zusammenzuwirken. Man sollte meinen; damit geschähe, was jene seit Jahren sich vom Schicksal erhofft haben. Aber jetzt daß ihnen auf einmal die ganze Richtung nicht mehr. Nicht schon, daß täglich und stündlich an allem und jedem Kritik geübt wird, ist das Schlimme. Kritik muß sein; ist ein unerlässlicher Kontrollapparat, der wachsam erhält und vor Erschlaffung bewahrt. Aber es wird gehöhnt, gemißachtet, gestöhnt; es ist eine Methode,

### Im Luftschiff nach England.

Ein telephonisches Interview von Josef M. Surinet (Frankfurt a. M.).

Das interessanteste Interview, das mir bisher gelungen ist, ist soeben beendet. Die Unterhaltung war doppelt neuartig. Erstens drehte sie sich um die neueste Dauerfahrt im Ballon und zweitens war es mein erstes telephonisches Interview. Die Zeit drängte. Zudem wußte ich, daß gerade in der Stunde, die für mich frei war, der an Interviewende von Journalisten umlagert sein wird. Dr. Wegener nämlich, der fähigste deutsche Aeronaut, der namentlich zweimal schon den Weg im Luftschiff nach England gemacht hat. Jura-Gelehrter war er jedoch von einer zweiten Fahrt. Mühte er nicht Interessantes zu erzählen, Neues, noch nie Gehörtes zu melden wissen. Also los.

„Amt! Bitte Nr. 701!“  
Schon meldete sich der Physikalische Verein, eine Damenstimme bemerkte mir, daß Dr. Wegener unmöglich zu sprechen sei. „Ich muß ihn sprechen.“  
Endlich erschien der Erwartete!  
„Ich hätte Recht mit meiner Vermutung, denn Dr. Wegener bemerkte gleich einleitend, daß verschiedene Pressevertreter bei ihm seien.“  
„Herr Doktor, bitte, geben Sie mir einige Stichworte über Ihre zweite großartige Dauerfahrt, denn bis ich schon zufrieden!“  
„Dann meinestwegen!“  
Während Dr. Wegener wohl ein gutes Viertelstündchen erzählte, lächelte ich folgendes nieder.  
„Wir — nämlich ein Frankfurter Sportmann, ein Offenbacher Fabrikant und ich — waren 40 Stunden in dem Ballon. In Meinfelden hatten wir den Aufstieg begonnen. Es dauerte 18 Stunden, bis der Ballon mit Wasserstoffgas gefüllt war. Mit 45 kleinen Volkshäfen gondelten wir los. Wir flogen in

nordöstlicher Richtung über das breite Rheintal Rechts grühten der fahrende Schwarzwald mit dem Feldberg. Vor uns lag als einsame Insel in der Tiefebene der Kaiserstuhl. Links hing der altergrüne Wasgenwald mit dem Balden auf. Ihm flohen wir zu. So ging es bis Rappoldsweiler. Hier ergab uns eine höhere Luftströmung und woz wir wieder nach Süden, nach Basel und dem Jura zu, zurück. Doch es war nur eine grobe Schleife, die wir gemacht hatten. Denn bald folgten wir wieder vor einem kräftigen Südost auf dem Westabhang der Vogesen hart an der elassischen Grenze. Die Route brach an. Nichts sehen wir es unter dem Nebelwaden aufliehende Pöcher, die von französischen Ortschaften kamen. Ein gar seltsames Konzert hörten wir. Allenhalten bei den Radbahnen und bei den Vostringern — wir waren unterdessen bereits in Lothringen angelangt — läuteten die Kirchenglocken des Rads. Sie läuteten denen, die da auf den Friedhöfen ruhten. . . . .  
„Also: eine romantische Nachtschiffahrt!“ fügte ich hinzu.  
„Doch ich hochte weiter am Telephon.“  
„St. Johann und Saarbrücken sind passiert! Endlich graute der Morgen. Unter uns lag das vielgenübene Moseltal. Weiter flogen wir, dem Norden zu, über Luxemburg, nach dem Ardennenwald. Jede und trübselig lag die Gegend uns zu Füßen. Die Strahlen der Sonne erwarteten bald den Ballon. Wir flogen. 2700 Meter registrierte der Meßapparat. In dieser Höhe erlebte uns wieder eine entgegengeleitete von Norden kommende Luftströmung. Sie führte uns aus Belgien hinaus nach dem benachbarten Nordfrankreich. Alle wurde bald gestillt. Es war inzwischen Abend geworden. Lange Stimmen drangen vor unten zu uns herauf, wir hörten die Rufe: „Immer, immer!“ Sie warnten vor dem Meere. Doch wir suchten es doch gerade, das selbende brennende Meer. Aufblühende Leuchtfeuer und ein weißlicher Schimmer der Ufer ließ uns in dem gewaltigen Dunkelkreis des Meeres ohne, aber nicht schauen. Es war Calais. Rührt beschloß ich die Fahrt nach England zu.

Der Wind war günstig. Die Leuchtfeuer von Calais wurden blässer und blässer, bis sie ganz verschwanden. Da huschten unter und die weißen Scheinwerfer der wandernden englischen Flotte über die rumelnden Wellen. Und oben aber erpähten sie nicht. Da waren die deutsche Luftschiffer den englischen Seefahrern diesmal doch über.“

„Wie spät war es da?“ fragte ich unterbrechend.  
„9 Uhr abends!“ fuhr Dr. Wegener fort. „In stauffenerer Rodt, unter uns das rauschende, rannende, brandende Meer, flohen wir nach Albion hinüber!“  
„Und die Landung?“  
„Auch, daß Sie mich darnach fragen. Wir mußten nach Mitternacht landen, denn wir hatten vergessen, uns Getränke mitzunehmen. Wir waren seit vierzig Stunden ohne einen Tropfen. Die Landung verlief sich glatt!“  
„Danke, danke Herr Doktor!“ Die Karbel gedreht, die Hörer eingehängt und berndet war mein erstes telephonisches Interview.

### Buntes Feuilleton.

— Gelungene Gähner. Der in Wien erscheinenden „Revue mariale“ entnimmt die „Deutsch-v. West.“ einen wunderbaren Bericht über einen Gähnergottsdienst, der in der italienischen Stadt Fagnano, 35 Kilometer von Neapel entfernt, abgehalten wurde. Am Sonntag Quasimodogeniti feiert man dort nämlich das Fest der „Maria zu den Gähnern“. An diesem Tage, oder tags zuvor, so erzählt der Kanonikus Luigi Villani, begibt sich alles der H. Jungfrau geweihte Geflügel in die Kirche und gruppiert sich um die Statue der Maria, wo sie in einer Art Andacht versunken zusammen lauern, als wenn sie ein Gefühl von der Majestät des Tempels und der erhabenen Gewalt ihrer Herrin hätten. Die Gegenwart der Menge, die Stimme der Prediger, der Gesang der Lieder, das Hin und Her der Jeremianen rührt sie nicht. Sie haben ihre natürliche Schamtheit, ihre infantile Blödsinn verloren und werden ruhig

Die Jodern, der noch über ein Restchen Temperament verfügt, das Blut in die Stirn treiben muß. Man fühlt, wenn man dieses liest, sofort: diese Kritik will nicht mehr bessern, fördern, fortragen. Sie geht nur noch darauf aus, persönlich zu werden, zu trüben, zu verleuen. Und die legt auch gar nicht mehr Wert darauf, mit den Bundesbrüdern, mit denen man sich vom Jahr zu Frankfurt a. M. eine und die man erst jetzt wieder auf den kommenden Sonntag zur gemeinsamen Gedächtnisfeier lud, zusammenzubleiben. Von den (freilich vergeblich) umschwärmten sozialdemokratischen Fremden überkommen die Herren das lehrerliche Verlangen nach der „Reinheit der Lehre“. Was scheren sie noch die „Modestitäten“, denen Herr Freilich seine Professur und Herr Theodor Wolff seine Vereie weiht! Ihr Reich ist der gänzlich gereinigte, von allen Schlingen befreite Liberalismus. Der Liberalismus der absoluten Idee. Und wer den nicht gleich ihnen brüskelt, wer sich gar in dem einen oder anderen Stück der Heterodie schuldig macht, gegen den richten die Männer vom Charlottenburger sozialliberalen Literatenklub ihre Weile. . .

Ein Literatenklub, Einflußlos ringsum im Lande. Und doch nicht ganz ohne Gefahr für den Liberalismus. Diese Herren haben, weil jeder von ihnen unentwegt redet und schreibt, die Gabe, sich zu vervielfältigen. Sie sind es, die fort und fort den Liberalismus kompromittieren; die ihn in den Geruch bringen, zu jedweder positiven Leistung unfruchtbar zu sein; die den Schandenstrahl täglich Anlaß zu neuem Svott bieten. Das ist um so bedauerlicher, als die Bedingungen für ein verständnisvolles Zusammenwirken der liberalen Parteien heute günstiger sind, als seit vielen Jahren. Erst dieser Tage hat zu Köln a. Rh. der freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Wiesner einen Vortrag über „Blodpolitik und Liberalismus“ gehalten, von dem Professor Wolbenbauer mit Recht sagen durfte: er entspräche durchaus auch den nationalliberalen Auffassungen von der Situation. Wo ist bei solcher Lage der Dinge das politische Interesse, das diese stetigen Antrittsreisen, dies ewige Durazulieren rechtfertigen könnte? Vielleicht nimmt Friedrich Raumann sich der Charlottenburger Herren einmal an. Die Aufgabe, scheint uns, sollte ihn reizen. Es gilt die Einigung des Liberalismus, für die er immer geworden, und die Bekämpfung seiner Widersacher. . .

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. November 1907.

#### Marinetechnik.

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß das Reichsmarineministerium Hand in Hand mit der Gerabiegung der Lebensdauer unserer Minierschiffe einen beschleunigten Bau der zurzeit auf Stapel Liegenden Ersatzschiffe wie überhaupt aller zukünftigen Neubauten beabsichtigt. Unsere deutschen Schlachtschiffe von 13 000 Tonnen Displacement brachten bisher vielfach 3 Jahre, bevor sie in Dienst gehen konnten. Schon in früheren Jahren hatte man englische Schiffe innerhalb 26 Monaten und weniger fertiggestellt. Es ist überhaupt neuerdings Prinzip der englischen Admirallität geworden, nicht nur das Selbe zu bauen, sondern auch dieses so schnell wie irgend möglich. Die „Nid. Corr.“ meint überhaupt, es wäre ganz gut, wenn wir uns in manchen Punkten England zum Vorbild nähmen. Ueberhaupt könnten wir, was Konstruktion und Konstrukteure anlangt, von der englischen Marine noch sehr viel lernen. Wir können uns nicht darüber täuschen, daß in dieser Hinsicht die deutsche Marine noch lange nicht auf der Höhe der englischen steht. Darin liegt kein Mangel, sondern einmal ist uns ja die englische Flotte an Tradition weit voraus, während wir erst seit sehr kurzer Zeit versuchen, auf die Höhe des Schlachtschiffbaus zu gelangen bzw. uns dort zu halten. Ein englischer Chefkonstrukteur ist ein Mann, der nicht, wie bei uns, gezwungen gewesen ist, alle Grade von Aufsteiger an der Anciennetät folgend langsam durczumachen. Die englische Admirallität engagiert vielmehr Konstrukteure, die auf hervorragende Leistungen schon zurückblicken und solche im Dienste der Privatindustrie aufgewiesen haben. Es sind das Männer nicht nur von außerordentlich umfassendem Wissen auf technischem Gebiet, auch architektonische und andere militärische Fragen sind ihnen keine terra incognita.

durch das Bild ihrer Schmürhähnen, das sie stets betrauten. Die Säulen, Enten und Gänse nehmen ihren Platz zu Füßen des Kaisers ein, die Tauben, Kondorenen und Dovesinger haben sich auf die Arme des Thronstuhls, einige auch auf die Arme und Schultern der Jungfrau und ihres Sohnes oder auch auf ihre Krone. Wenn die Statue in der Prozession durch den Ort getragen wird, folgen sie hinterdrein. Diese Prozession dauert fünf Stunden; während derselben wird gelungen, mit Gesängen und Wörtern gehalten, die Menge bricht in laute Rufe aus, die Puff pfeift. — Alles Dinge, die bei anderen Gelegenheiten ihre Durehen erleiden und verschanden würden. Sie werden unabhängig zu ihrem Platz oder Posten nur um das heilige Bild herum, von dem sie wissen (!) daß sie es Hütern und ihm folgen müssen. An einem fort bilden die kleinen Vögel an den Armen, dem Hals und dem Wund des Jesuskinds und seiner Mutter, als wenn sie sie mit Hüften bedecken wollten, während die Säulen und die Enten feierlich zu Fuß gehen, die Vögel auf die Jungfrau gerichtet. — Einmal verlor sich ein kleiner Junge, auch eine Gabe zu bringen. Er kaufte bei dem Vogelhändler einen Sperling für fünf Pfennige, brachte ihn in die Kirche während der Messe und gab ihm dort die Freiheit. Der Sperling durchflog das Schiff der Kirche und legte sich auf den Altar, an dem ein Priester predigte; er versetzte aufmerksame seine Bewegungen und legte sich dann auf die Schulter der Jungfrau, schaute sie an, schloß sie und auch ihren Bambinello (das Jesuskind). Er näherte sich den Anbängern, den Marienbildern, den frommen Vätern, klopfte sie am Hals und um den Hüften und erbrachte von ihnen Körner, Brotkrumen und Feinstreuer. — Die beiden Leute von Weimar werden jedenfalls von dem Verbot nicht gelassen werden, auch von der Waffe des Modernismus angehalten zu sein.

— Des Kaisers Wohnung im Windsor-Schloße. Aus London wird berichtet: In dem ältesten Teile des traditionsreichen Windsor Castle herrscht einiges Treiben; eifrig ist man schon heute am Werk, jene prächtigen Gemächer herzurichten, die der deutsche Kaiser als Gast seines kaiserlichen Onkels bewohnen wird. Es sind dieselben Räume, in denen der Kaiser schon vor zehn Jahren bei seinem letzten Besuche in Windsor gewohnt hat, jener Teil der alten Burg, in dem die berühmte Gemäldergalerie untergebracht ist. Das Saal-Zimmer mit seinen 22 Meisterwerken, das Parquetzimmer mit dem Wandgemälde des italienischen Künstlers zählen zu den Gemächern, die den deutschen

### Der polnische Schulstreik.

Zum Sündenbock für den verlorenen Schulstreik wird von der polnischen Presse die höhere Geistlichkeit gemacht. Der „Glozner“ schreibt:

„Es ist wahr, daß die preussische Regierung durch unglückliche Maßnahmen die letzten herrschenden Minder „zum Gehoriam zurückzuführen“ vermocht hat. Das polnische Volk hat, soweit es seinen Anteil an dem Kampf um die polnische Verfassungsfrage im Religionsunterricht in der Schule genommen hat, die Ueberzeugung gewonnen, daß es auf diesem Wege keine Wege nicht erkämpfen kann — aber das heißt keineswegs, daß es sich mit dem gegenwärtigen Zustande ausbündelt. Am Gegenteil, wir werden die Verteidigung unserer katholischen Religion mit dem Aufbruch aller unserer Kräfte fortsetzen, aber wir verlangen vor allem, daß die in erster Linie dazu berufenen Faktoren, d. h. unsere geistliche Oberkeit, in dieser Beziehung ein gutes Beispiel geben. Obwohl die geistliche Oberkeit versprochen hat, das Schicksal des polnischen Volkes in Glück und Leid zu teilen, hat sie es heute in so gefährlichen, traurigen Zeiten im Stiche gelassen. War die höhere Geistlichkeit mit dem Volke zusammen für den polnischen Religionsunterricht eingetreten, der Schulstreik hätte eine bessere Wendung genommen. Heute ist die geistliche Oberkeit der katholischen Regierung ergeben. Sie hat unseren geliebten Religionen den Austritt aus der „Straß“ befohlen. Sie hat den Dankgottesdienst zur Erinnerung an den Sieg Jagiello über die Kreuzritter in der Gnesener Kathedrale abgeschafft, und wenn es so weiter geht, werden in einigen Jahren unsere wunderschönen polnischen Klöster aus unseren Kirchen verschwinden und deutschen Melodien Platz machen, die weder das Herz noch den Geist zu Gott erheben. Ein Geistlicher, der nicht die Rechte des Volkes verteidigt, ist eine Null, und niederträchtig ist er, wenn er nicht die Rechte der Kirche wahrnimmt. Es ist kein Wunder, wenn das polnische Volk auf ihn nicht erachtet ist und von einer solchen Verurteilung des Verhaltens unserer höheren Geistlichkeit kaum abzuhalten ist.“

Wie schnell die Polen doch vergehen können! Der Erzbischof v. Stankowski hat den Schulstreik gelehrt, und dafür ist er von den Polen wie mit Engelszungen gepriesen worden. Also damals „Hosiannah“ und heute „Kreuziget ihn!“

### Deutsches Reich.

— (Die Post- und Telegraphenarbeiter) des Regierungsbezirks Aachen haben in einer stark besuchten Bezirkskonferenz Resolutions an den Reichstag beschlossen, in denen die Anrechnung der Arbeitsjahre dieser Arbeiter auf das Befoldungsdieneralter, eine Reform der Arbeitszeit und der Tagelöhne, allgemeine gesetzliche Einrichtung der Verwaltung, den Telegraphenarbeitern bei ihrer Einberufung zu militärischen Übungen während dieser Zeit vollen Lohn zu bezahlen, gefordert werden.

— (Die Arbeiterbewegung.) Zu früh totgefragt hat man den ministeriellen Ausschuss deutscher Katholiken gegen den Streik. Dieser erklärt gegenüber Wittermeldungen, daß er keine Tätigkeit — nicht — eingestellt habe, vielmehr seine Agitation im Interesse des katholischen Glaubens fortsetzen werde.

### Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 5. Nov. Der Verband badischer Eisenbahnbeamten- und Arbeitervereine hält am 10. ds. Mts. hier eine Sitzung des Gesamtschiffes ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Revision des Beamtengesetzes und des Gehaltsvertrags, Petition wegen vorläufiger Einstellung der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals. Der Verband hat beschlossen, an allen größeren Stationen aus den verschiedenen Beamten- und Arbeitervereinsmitgliedern zusammengesetzte Ortsgruppen zu bilden.

oc. Konstanz, 5. Nov. Der Schweiz. Bundesrat gibt in Schwyz, Wädern folgendes bekannt: „Großherzog Friedrich II. von Baden hat dem Schweiz. Abgeordneten bei den Besetzungsfeststellungen des vereinigten Großherzogs Friedrich I. mitgeteilt, daß er die ihm anlässlich des Einzugs des Großherzogs aus allen Teilen der Schweiz zugesprochenen Vereidigungsleistungen sehr wohlwollend empfunden habe. Er bitte den Schweiz. Bundesrat, allen denen, die ihm ihre Teilnahme kundgegeben haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen.“ Diefem Wunsch wird hiermit entsprochen.

Gärten eingeräumt werden. Das allehrwürdige Council Chamber, das Beratungszimmer, wird für die Kaiserin als Kuchentisch hergerichtet und der berühmte Rubensaal wird ihr als Paradies dienen. In den langen Gängen hängen wohl die schönsten Gemälde, die man kennt und die großen Staatsgemälden bergen die prächtigen Helmbildnisse, die der Basler Meister während seines Aufenthalts in England gemalt hat. Keine Restauration haben den ersten wichtigen Charakter dieser trophischen alten Burgarchitektur gebrühen; schwer, mächtig und fest, trotz der alten Wandmalereien, die heutzutage in die Mauern hineingeklebt sind, hat das dem Verständnis aller erst vor kurzem Badenemäßig angelehrt wurden einfach dadurch, daß man die riesigen Räume ausbündelte und so den nötigen Raum gewann. Hinter der alten Wandmalerei wiederholen sich eine Reihe von Gebäuden in das Gewand, deren Wandmalereien und Wände mit dem Pyramidenbau in Verbindung stehen; ohne Störung, unabhängig und klar kann so die Bedeutung der kaiserlichen Wäste bewahrt werden. . . . Nach Jahrhunderten haben daran gearbeitet, dem Windsor-Schloße seine jetzige Gestalt, seine jetzige Einrichtung zu geben. Was Wilhelm der Eroberer beauftragte, was Eduard III. fortgesetzt hat eine lange Reihe britischer Fürsten vervollständigt, unter der Königin Victoria erreichte es sein letzten Abschluss. Das erste Schloß, dessen waldige Umrisse sich in den Wäldern der Themse spiegeln, überragt noch das französische vorbildliche waldähnliche Windsor. Eine Stadt für sich ist dieses abgeschlossene, seltsamgebaute Schloß, trotzigt auf seiner Mitte der mächtige Wachturm, Danielgrüner Eisenwerk, den beiden Ernst mildernd, um die vielgestaltigen, grauen, altergeschwärteten Mauern der alten Burgteile. Heller und leichter leben sich die neuen Bauten davon ab; in den reinen Regelmäßigkeiten Windsor sind sie ihre unmutige Ergänzung. Lange Zeit war es im Schloße trocken still und einsam zugegangen; die Königin Victoria lebte hier gern in größter Zurückgezogenheit. . . . Durch die kaiserlichen Wohnungen der Königin trat man den ersten großen Hof und dann, immer hinabsteigend, den zweiten, den der große Wachturm beherrscht. In der kleinen St. Georgskapelle, einem erhabenden Werk anmutiger britischer Bauart, leben die Erinnerungen an eine lange Reihe altenglischer Traditionen auf. Der englische Karl I., Heinrich VIII. und

### Aus anderen Blättern.

Daß es mit der Herrlichkeit des liberal-sozialdemokratischen Großblods in Baden wirklich zu Ende sei, folgert die „Kreuz-Ztg.“ aus einem längeren Artikel des „Verl. Tagebl.“ Das konservative Organ schreibt:

In allen gut monarchisch und national gesinnten Kreisen kann es nur mit freudiger Genugthuung empfunden werden, wenn die hängen Sorgen des „B. Z.“ sich vollständig als begründet erweisen. Die Freunde des Großblods geben sich zwar alle Mühe, noch in letzter Stunde das Besondere zu versuchen, um die ihnen so erwünschten parlamentarischen Verhältnisse in Baden vor dem Scheitern zu retten, ihre Hoffnungen auf ein Gelingen sind aber nur äußerst schwach. So bekräftigt der Artikel des „B. Z.“ Jungliberale und Linkliberale, sich zum Handeln zu entschließen, und von den altliberalen Führern Kipp und Kar Antwort auf die Frage zu verlangen, ob sie noch Anhänger der Großblodpolitik sind oder nicht. Es wird bemerkt, das Zentrum als ausschlaggebende Partei müsse doch in Baden unmöglich sein zur Zeit der Antigenzentrums politik im Reich; den Nationalliberalen wird vorgehalten, sie würden ihre Tradition und Prinzipien für nichts achten, wenn sie die Wendung mitmachten, aber es sei ihnen schon gleichgültig geworden, ob konservativ oder liberal regiert werde, sie hängen den Wandel ganz nach dem Winde, wenn sie nur „dabei sein“ könnten. Solche grobe Bormwürfe werden den Nationalliberalen die Neigung, mit der linksliberal-sozialdemokratischen Gesellschaft weiter an einem Stränge zu stehen, nicht stärken können. Ueberhaupt verläßt den Verfasser des Artikels im „B. Z.“ in seinem Schmerze über die feindliche Lage des Großblods völlig die Logik. Mit dem Zentrum läßt sich nach ihm in Baden wegen der Antigenzentrums politik im Reich nicht zusammenarbeiten, aber an einer Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie nimmt er keinen Anstoß trotz der Reichspoliti, die doch auch durchaus antisozialdemokratisch ist. Und die Nationalliberalen verstoßen gegen ihre Tradition durch eine Verdrüberung mit der Sozialdemokratie doch noch härter, als wenn sie sich an einer Kompromisspolitik der bürgerlichen Parteien in Baden beteiligen. Wenn es mit der liberal-sozialdemokratischen Reichspoliti in Baden wirklich ein Ende hätte, so würde das ebenso sehr im Interesse des Landes wie auch des Reiches liegen.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. November 1907.

#### Das Mannheimer Schulsystem.

Die „Allgemeine Zeitung für Gehennich und das Erzegebirg“ schreibt: Der Pädagogische Verein Chemnitz hatte für Freitag abend den 1. Nov. im Saale des „Hohenzollern-Restaurants“ eine Versammlung einberufen, in welcher Herr Direktor Galtich über die verkehrsmäßig in Chemnitz eingerichteten Förderklassen und Herr Stadtschulrat Dr. Siedinger-Mannheim über sein Schulsystem und das Problem der allgemeinen Volksschule referierten. Der Saal war überfüllt, von nach und fern waren die Schulmänner herbeigeeilt. Seitens der Stadt Chemnitz waren Herr Stadtrat Dr. Hübschmann und mehrere Vertreter des Schulausschusses erschienen, ferner waren anwesend Herr Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Böhm, der Direktor der Landesanstalt, Herr Regierungsrat Müller, Herr Direktor Bögel vom Lehrerseminar Frankenberg mit seinen Brüdern, sowie Vertreter der Schulbehörden von Freiburg und Coburg.

Was dem Referat des Herrn Direktor Galtich ist zu entnehmen, daß die in Chemnitz verkehrsmäßig eingerichteten Förderklassen sich besonders haben. Die Vorteile, die man durch Anwendung der für Förderklassen geeigneten pädagogischen Maßnahmen im Sinne Siedingers erzielt, waren im höchsten Grade befriedigend und lassen die allgemeine Einführung der Förderklassen in den Chemnitzer Bezirksschulen erstrebenswert erscheinen. Anschließend hielten nach Herr Stadtschulrat Dr. Siedinger aus Mannheim das Wort zu eingehender Erläuterung seines hochbedeutenden und für unser deutsches Volksschulwesen so eminent wichtigen Problems. Ueber der bisherige einseitige, nach der bisherige abgestufte Typus der Volksschulorganisation waren in befriedigender Weise geeignet, die Erziehung der Gesamtheit der schulpflichtigen Kinder planmäßig und intensiv zu fördern. Deshalb müsse der Unterricht differenziert werden, und das sei zu erreichen durch Einrichtung von Klassen 1. für normal Fortschreitende, 2. für minderbegabte und unregelmäßig fortfortschreitende Schüler und 3. für abnorm schnelle Kinder, die früher über die unteren Klassen nicht emporstiegen. Nicht uniformieren und klassifizieren, sondern differenzieren und individualisieren! Nicht jeden das Gleiche, aber jedem das Seine! Keine Rücksicht auf das Talent, dem Talente von jederseits der Lust, daß es sich genügen möge und mit allen

der vom Volk hingehörte katholische Stuart haben hier unter der Wöhlung des Corra ihre letzte Ruhestätte gefunden; hier hängen die Schilder und Wappen der alten, mächtigen Wälderschlechter, hier erzählten die alten Ritter des Hosenbandordens ihr Banner auf, wenn sie zum Kapitel sich zusammenfanden. . . . Denken aber behut sich die weite Terrasse des Schloßes und die Wälder schreiten weichen über das Land. Ein weicher Silberregen schlingelt die Thäler hin durch grüne Wäldchen, über die alten Bäume des Parkes lugen verhalten die Arme des hochgehenden Wäldes herüber. Hinter der Burg umarmen die mächtigen Bäume des Wäldes ein entzückendes kleines Wäldchen, das den Bewohnern des Schloßes vorbehalten. Dann aber kommt der Wald, dieser prächtige alte Wald, den Shakespeare's Rhodante mit mächtigen Wälderschlechtern erfüllt hat. Hier und dort unterbrechen Wege das launige Dunkel, unter hohen Wäldern weichen Wäld von Dürchen und Neben; eine Lichtung, einige Kornfelder, Wiesen, ein Schloß steht auf seinen Stufen gelacht bei seiner Herde, dann wieder Wald. Die Wälder, das ist der Stolz dieses Fortsch. In vielen Laubzweigen umgeben sie den alten Kreislauf, auf dem sich die Burg erhebt; eine herrliche Wälderschleife windet sich als herrliche Allee durch den Wald, in dem der König mit seinen kaiserlichen Wäldern als Wäldschloß sich erheben werden. Nach sonst hat man es an Vorberge nicht fehlen lassen, um den herrlichen Unterhaltung zu bieten. Das Wäldschloß hat man eigens zu einem Theater umgewandelt und John Gave und Sir Charles Wyndham werden mit ihren Gesellschaften hier die Wälder unterhalten.

— Die Handelsflotten der Welt. Nach Lloyd's Register 1907/08 beträgt der Gesamttonnengehalt der Dampfschiffe der Welt 36 438 917, das sind 1 884 900 mehr als im Jahre 1906. Die Zahl der Schiffe, Dampfer und Dampfschiffe, über 100 Tonnen beträgt 30 238, 109 mehr als im Vorjahre. Darunter sind 20 746 Dampfer, 892 mehr als 1906, und 9467 Segelschiffe, 789 weniger. Die Dampfer haben insgesamt einen Tonnengehalt von 33 690 811, die Segelschiffe nur 2 748 106. Vom Tonnengehalt der Dampfer entfällt über die Hälfte, 17 601 000 Tonnen, auf Großbritannien.

Kräften dem Ganzen dienen kann. Menschlichkeit und erhöhte Fürsorge dem Schwachen, damit auch er mit seiner bescheidenen Kraft zur fröhlichen Teilnahme an der Schularbeit, wie an den Aufgaben der Gesellschaft befähigt werde. Fortschende großartige Säbe waren der ungefähre Inhalt der rhetorisch wie inhaltlich meisterhaft gefügten Abhandlung des verdienten Pädagogen, auf die wir noch näher zurückkommen werden.

Nicht endenlosender Beifall zeigte Herr Dr. Siedinger, daß man in Chemnitzer Schulkreisen für die Verwirklichung seines Problems freudig eingetreten gewillt ist. In der anschließenden Aussprache äußerte sich zunächst Herr Stadtrat Dr. Häbichmann zu den Ausführungen des Herrn Dr. Siedinger in zustimmendem Sinne und bekannte sich als überzeugter Anhänger der Siedingerschen Volksschulreform, für deren Einführung in den Chemnitzer Bezirksschulen er eintreten werde. In gleichem Sinne sprach sich Herr König, Bezirksschulinspektor Dr. Böhmke aus, sodann auch Herr von Krosigk, die Einführung des Mannheimer Förderklassensystems in den Chemnitzer, wie überhaupt in den sächsischen Volksschulen größerer Gemeinden, in absehbarer Zeit verwirklichen dürfte. Ein Antrag des Herrn Oberlehrer Gelfert: „Der Pädagogische Verein erklärt sich für Einführung der Förderklassen in sämtlichen Chemnitzer Bezirksschulen“ fand einstimmige Annahme. Damit hatte die für unser Volksschulwesen immerhin deutliche Verbesserung ihr Ende erreicht; es schloß sich ein Sommer des Pädagogischen Vereins zu Ehren des Herrn Stadtschalters Dr. Siedinger-Mannheim an.

**Ordensauszeichnungen.** Der Kaiser von Rußland hat dem Seniorchef der Firma Louis Drehsus u. Co., Paris, Herrn Leopold Louis Drehsus, den St. Anna-Orden 2. Klasse verliehen.

**Baden-Baden als Sommeraufenthaltsort des Großherzogspaars.** Wie die „Bad. Volkshg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden künftighin Großherzog Friedrich II. und Großherzogin Hilde ihren Sommeraufenthalt in Baden-Baden nehmen.

**Von den Finanzkandidaten.** Die sich im Oktober d. J. der Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst unterzogen haben, sind unter die Zahl der Finanzpraktikanten aufgenommen worden: Max Müllerhans von Weilburg (Hessen-Rosau), Alfred Rind von Altmühl, Dr. Emil Doerr von Blankstadt, Theodor Gauner von Gassenhof, Dr. Carl Gütle von Offenbach, Fritz Haas von Heilbrunn, Ernst Heßling von Niederrimsingen, Wilhelm Hofmann von Heilbrunn, Max Hoff von Karlsruhe, Dr. Karl Jäger von Bruchsal, Karl Kirchberger von Karlsruhe, Reinhold Klend von Remmelsbach, Richard Koller von Weisau, Ernst Kütz von Wonnard, Karl Laub von Blankstadt, Joseph Martin von Weilerhessen, Hugo Pader von Emmendingen, Fritz Pätzschler von Redersbach, Ludwig Quenzer von Frankfurt a. M., Otto Ritter von Sontag, Gerhard Schend von Eppingen, Theodor Wurtz von Dundenheim, Franz Zimmermann von Bruchsal.

**Vom 11. Deutschen Turnfest.** Der Turnverein „Vorwärts“ zu Uelmland wird zehn Turner zum Deutschen Turnfest nach Frankfurt schicken, und auch von San Francisco kommt die Nachricht, daß 100 Personen das Fest besuchen werden. Da von verschiedenen Vereinen des Nordamerikanischen Turnverbundes die Anzahl der Teilnehmer noch nicht festgestellt werden konnte, aber überall eine rege Begeisterung für den Besuch des Deutschen Turnfestes herrscht, ist es nicht ausgeschlossen, daß neben dem Sonderdampfer der St. Konrad Reisegeellschaft auch die vom Turnverband geleitete Turnfahrt ein besonderes Schiff in Anspruch nehmen wird. — Vom Mittel-Türinger Gau kommt die Anregung, alle Sänger der Deutschen Turnerschaft auf einem Abend in der Festhalle zu vereinen. Die hierbei zur Aufführung gelangenden Massenstücke sollen dem deutschen Volkstheater gewidmet sein.

**In der Frage der Erbauung der Nebenbahn Mannheim-Ladenburg-Schriesheim** gehen aus von unserem Ladenburger Korrespondenten folgende interessante Mitteilungen zu: Das Groß-Ministerium des Groß-Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten hat der Stadt Mannheim unterm 31. August 1904 die Konzession erteilt für den Bau und Betrieb der zur Beförderung von Personen und Gütern im öffentlichen Verkehr bestimmten und mit Dampf oder elektrischer Kraft zu betreibenden Nebenbahn von Mannheim über Ladenburg nach Schriesheim. Die Verleihung der Konzession erfolgte unter der Voraussetzung, daß die von der Bahn berührten Gemeinden das zum Bahnbau und den Bahnanlagen erforderliche Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellen. Der Stadtdienstmann Mannheim bleibt es anheimgestellt, den Beginn des Baues der Bahn solange zu verschieben, bis diese Voraussetzung gesichert ist. Andererseits steht der Regierung das Recht zu, die Konzession zurückzuziehen, sofern die Bahn bis zum Schluß des Jahres 1908 nicht hergestellt und in Betrieb genommen sein sollte. Die bisher von Seiten der Stadt Mannheim mit den beteiligten Gemeinden, speziell mit Ladenburg, gepflogenen Verhandlungen haben zu einem befriedigenden Ergebnis noch nicht geführt. Die in keinen glänzenden Vermögensverhältnissen stehende Stadt Ladenburg soll infolge ihrer ausgedehnten Gemarkung ca. 80 000 A. m. Gelände, wovon der größte Teil Privateigentum ist und deshalb erst erworben werden müßte, der wohlhabenden Stadt Mannheim als Geschenk überreichen. Das ist zweifellos ein unbilliges Verlangen, wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß Ladenburg schon eine gute Bahnverbindung mit Mannheim hat und die neue Bahn für unsere Stadt als Durchgangsstation wenig oder gar keinen Nutzen, vielleicht sogar Nachteile bringen wird. Dessenungeachtet hat der hiesige Gemeinderat vorbehaltlich der — allerdings sehr zweifelhaften — Zustimmung des Bauratsvorsitzenden der Stadtgemeinde Mannheim den Vorschlag unterbreitet, das in Betracht kommende Gemeindegelände an diese unentgeltlich abzugeben und ein Drittel der Erwerbskosten des Privatgeländes auf unsere Stadtkasse zu übernehmen. Ladenburg würde dadurch das große Opfer von etwa 40 000 Mark bringen. Allerdings wurde hierbei ausdrücklich bedungen, daß sofort elektrischer Betrieb eingerichtet wird, Ladenburg also von einer sogenannten „Himmelbahn“ verschont bleibt. Die Stadt Mannheim hat auf den gemeinderätlichen Vorschlag eine Erklärung noch nicht abgegeben. Wie verlautet, besteht zwischen der Stadtgemeinde Mannheim und der süddeutschen Eisenbahngesellschaft ein Vertragsverhältnis, wonach die Mannheim-Heidenheimer-Strassenbahn über die Orte Wiesheim, Ladenburg bis Schriesheim fortgesetzt und nur auf der Strecke Mannheim-Heidenheim elektrischer Betrieb eingeführt werden soll. Gegen die Errichtung einer Dampfstrassenbahn würden sich indes die beteiligten Gemeinden umso mehr

verwehren, als verschiedene Elektrizitätswerke und Kinematographen in J. J. bereit waren und vielleicht heute noch bereit sind, die Bahn auf eigene Kosten zu erbauen und ausschließlich elektrischen Betrieb einzurichten. — Es ist sehr bedauerlich, daß uns diese Mitteilungen erst heute zugehen. Wären wir in der Lage gewesen, sie einen Tag früher zu veröffentlichen, dann hätte der Bauratsvorsitzende wenigstens Gelegenheit gehabt, sich durch eine Antrags sofort zu vergewissern, ob die oben wiedergegebene Darstellung vom Bürgermeistertische aus bestätigt werden muß. Bis jetzt ist wenigstens die Bürgererschaft auch der Ansicht gewesen, daß die Bahn in ihrer ganzen Länge elektrischen Betrieb erhält.

**Reinweckerel.** Durch Kauf ging das Gebäude T. 2, 1 an die Firma Mannheimer Spiegel- und Bilderrahmen-Fabrik Weber & Co. in Bad (vormals Christian Buch) über.

**Sealsau.** Der erfolgreiche Schwank „Der Mann mit dem Himmel“ wird am kommenden Sonntag von einem anderen Schwank „Ein dreieckiges Verhältnis“ abgelöst. In diesem Abend wird auch die längere Zeit krank gewesene Frau Die Eva Ros zum ersten Male wieder auftreten. Am kommenden Sonntag geht nachmittags zu seinen Preisen die hochkomische Bauernposse „Räin-Verlin“ über die Bretter.

**Kaiserpanorama.** B. L. 7a. Durch die schöne Schweizer Riviera führte und dieser Woche das Panorama. Meistenteils trägt die noch wenig bekannte Gegend italienischen Charakter. Auch hier gibt es ein St. Lucia, aber nicht wie das in Neapel, sondern mehrheitlich am Jongo-Fluß gelegen, ein Alpenstädtchen, von hohen Bergen umschlossen, gleich andern in der Nähe liegenden lieblichen Gebirgsorten, wie Tormin, Lucerne, Sarnen, zwischen denen malerisch die Dante-Klause und die Podmel-Staube zu finden ist. Durch die Täler des Jongo- und des Amaro-Flusses gelangen wir bald ans Meer, dessen Küste gesäumt ist mit romanischen Schlössern, wie das steil auf Felsen besitzige Schloss Duino der Fürstin Hohenlohe, und weitere Städte, wie Pirano, Portorosa, Triano u. s. w.

**Volkstheater (Colosseum).** Heute wird das Lustspiel „Zwei glückliche Tage“ und Freitag „Eine Kneipe“ gegeben. Donnerstag und Samstag bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zu „Wilhelm Tell“ geschlossen.

**Uniontheater.** Das seit gestern zur Vorbereitung gelangende vollständig neue Bodentheater lebender Bilder des Uniontheaters, P. 6, 20, enthält außergewöhnlich schöne Stücke aktuellen, dramatischen und humoristischen Inhalts, welche aus dem Infanterie in L. v. R. Nummer zu erleben sind. Wir können uns nicht enthalten, der Direktion volle Anerkennung über die jede Woche höher und interessanter werdenden Programme zu sagen. Die gediegenen und wirklich vornehmen Darbietungen garantieren jedem Besucher für einen vollauf befriedigenden Besuch, weshalb wir einen solchen bestens empfehlen können.

**Aus Ludwigsbafen.** Dem ledigen 24-Jährigen Tagelöhner Nikolaus Kugel wurde gestern nachmittags beim Rangieren eines Eisenbahnwagens im Bahnhof der Gasfabrik in der Kaiser-Wilhelmstraße der linke Fuß abgetrennt. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

**Sport.**

**Die französischen Bergrennen um den Pokal von Goring** zeitigen in den verschiedenen Kategorien interessante Ergebnisse. Die deutschen Fabrikate konnten wieder ausgeglichen ab, in erster Linie die Wagen der Mannheimer Firma Benz u. Co., die sowohl in den Klassen der Tourenwagen als auch der Rennfahrzeuge Siege erlitten. Der Benz-Rennwagen wurde von G. M. C. gelenkt, während auf dem Benz-Tourenwagen Stader am Steuer saß.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Die Sängerkasse Mannheim** gibt Sonntag, 16. November, unter Leitung ihres Dirigenten Carl Reich ein Konzert, dessen geschmackvoll zusammengestelltes, reichhaltiges Programm den Musik-Freunden hohe Genüsse verbringt. Als Mitwirkende beteiligen sich die Sopranfängerin Frau S. Finkenbach, Hofkapellmeister Hildebrand, Herr Kuhn (Bass) und Wilm Paul Stone.

**Ein neuer Monumentalbau von Theodor Fischer.** Der in Stuttgart erscheinende Anzeiger für Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen wird aus Pfullingen geschrieben: Im Auftrag von Privatier Louis Raiblin hat Professor Theodor Fischer-Stuttgart, der Erbauer des nahe gelegenen Schönbergturms, einen interessanten Hallenbau für künstlerische Zwecke (Konzerte, Vorträge usw.) und zugleich für die Turnkunst geschaffen. Der Baumeister hat es verstanden, die Gestalt des Hauses dem Landschaftsbild anzupassen. Die Inneneinrichtung ist mit Kreolen belebt unter Oberleitung des Professors H. Hölzel an der Kgl. Kunstakademie von den Malern Goldschmid (Landschaftsbild auf dem Hintergrund des Bodensees), von Hugo Brämann, Moikert, Reichle, Pennig, meist symbolischer Art, die auch die Schönen darstellend. Am 2. Oktober hat der Bauherr der Stadtgemeinde das Gebäude als Stiftung überwiesen, samt Turn- und Turnplatz von rund 90 A. Umfang, mit der Bestimmung, eine Veränderung dürfe nur stattfinden mit Genehmigung des Kgl. Landeskonserators, dazu zur Unterhaltung ein Kapital von 5000 Mark.

**Im neuen Operntheater zu Weizsäcker** hat der „Hohle Bauer“ erstmals seinen Einzug gehalten und ist mit großem Beifall aufgenommen worden.

**Scheintrat Professor Dr. Robert Koch** ist nach anderthalbjähriger Abwesenheit von seiner Forschungsreise aus Ostafrika zurückgekehrt und vorgerufen in Berlin eingetroffen.

**Demission eines Theaterleiters.** Aus Wien, den 6. November wird gemeldet: Direktor Bauerburg gab in der gestrigen Sitzung des Raimundtheaters seine Demission. Er verläßt 24 000 Kr. Konventionstrafe und scheidet angeblich aus der Direktion aus. Das Theater wird von den stellvertretenden Direktoren Rosenheim und Trollet fortgeführt. Es wird vom 30. Nächststen Jahres an verpachtet.

**Der Mannheimer Illustrator Viktor Reggenborfer,** Gründer der „Reggenborfer lustigen Blätter“, begehrt heute seinen 60. Geburtstag. Die „M. R. N.“ widmen dem liebenswürdigen Künstler, der durch seine brillanten Einfälle schon viele Tausende erheitert hat, einen längeren Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen: Reggenborfer ist nicht bloß Illustrator, sondern auch Dichter und Pädagog. Manche Bilderbücher hat er die einfachen naher Werte selbst beigestiftet. Das beste Urteil und die höchsten Preise darüber, wie sehr Reggenborfer Kindesgemäß und Kindesgemäß zu treffen wußte, geben die Aufstellungen der bei Braun u. Schöner in München und bei Schreiber in Erlangen erschienenen Bilderbücher. Wer zu Hause oder in der Schule, eigenen oder fremden Kindern Reggenborfers Bilderbücher vorgelesen und sie besprochen, der kennt das Entzücken der Kinder beim Anblick der farbigen Bilder und versteht das Glück, das aus dem vor Freude leuchtenden Kinderansehen bricht. Dr. H. Wein in Jena behauptet in seinem entwicklungsgeschichtlichen Buch der Pädagogik, 1. Bd., S. 41, daß die in ähnlicher Beziehung an ein Bilderbuch zu stellenden Forderungen in Deutschland am meisten von Reggenborfer erfüllt werden. Den Freunden des Kaspertheaters hat Reggenborfer in den 2. Teilen „Mannheimer Kaspertheater“ und in einigen Schattenspielebüchern

treffliche Typen seines Kaspertheaters, bodenkundigen Dummort gezeichnet.

**Fraut Bedefinds neues Drama „Rustl“.** Situationskomödie in vier Akten, ist bei Albert Langen in München (ebenfalls als Buch erschienen). Es ist ein ausgeprägtes Tendenzstück. Die Tendenz ist, wie eine Verlagsanzeige resümiert, die Bekämpfung des mit jedem Jahr unheilvoller um sich greifenden Musikstudiums, durch das unergiebig mehr geistig arbeitende Menschen in ihrer ruhigen Tätigkeit lahm gelegt werden, als die Zahl derer beträgt, die infolge dieser Studien niemals zu einem künstlerischen Genus gelangen.

**Am Dessauer Hoftheater** gelangt „Der Ring des Nibelungen“ in den Tagen vom 15. bis einschließlich 23. November mit angelegenen Gästen zur Aufführung. Am letzten Sonntag wurde in Dessau „Sigaras Hochzeit“ mit den Original-Secco-Registrieren in Herrn David Bearbeitung gegeben. Das Orchester war erköstet worden und zeigte sich in seiner Besetzung — ein echtes Mozart-Orchester —, wodurch eine äußerst intime-reizvolle Wirkung erzielt wurde. Hofkapellmeister Frz. Mikorey erwies sich von neuem als ein überaus feinfühner Mozart-Interpret.

**Der Intendant des Karlsruher Hoftheaters, Geh. Hofrat Dr. Wasserhauer,** der schon seit einiger Zeit durch Krankheit dem Theater ferngehalten war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Herr Intendant Wasserhauer hat eine Augenentzündung, von der er befallen war, glücklich überstanden. Die Restkonvaleszenz wird aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

**Hörsfjerne Björnson** hat um Entlassung von seiner Stelle als Direktor des Nationaltheaters in Christiania nachgedacht. Die Ursache zu diesem Schritte liegt in einer nervösen Depression infolge von Ueberarbeitung. Björnson geht mit seinem Vater ins Ausland.

**Bühnenscheitelle in Bayreuth.** Im Sommer 1908 gelangen zur Aufführung: Parsifal, Der Ring des Nibelungen und Lohengrin. Mit dem Lohengrin beginnen am 22. Juli die Vorstellungen; dann folgen: Parsifal am 23., Der Ring des Nibelungen vom 25. bis 28. Juli, Lohengrin am 31. Juli, Parsifal am 1. und 4. August, Lohengrin am 5. August, Parsifal am 7., 8. und 11. August, Lohengrin am 12. August, Der Ring des Nibelungen vom 14. bis 17. August, Lohengrin am 19. und Parsifal am 20. August. Die Ausgaben der Eintrittskarten (20 Mark für den Platz) beginnt am 1. März 1908. Vormerkungen auf Plätze werden aber schon jetzt von der Verwaltung der Bühnenscheitelle Bayreuth entgegengenommen und haben sich solche auf eine Reihe von Aufführungen (mindestens vier Tage) zu erstrecken, insbesondere werden Karten zu Aufführungen des Ringes des Nibelungen auch späterhin nicht petrennt, sondern nur für den ganzen Zyklus abgegeben.

**Zwei Damen als Kandidaten** sind in der Technischen Hochschule zu Dresden eingeschrieben worden. Die eine studiert Chemie, die andere Mathematik und Naturwissenschaften.

**Prozeß Bülow-Brand.**

(Ausführlicher telegraphischer Bericht.)

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II begann heute der Verleumdungsprozeß des Fürsten Bülow gegen den Schriftsteller Adolf Brand, der in einem Flugblatt „Fürst Bülow und die Abhockung des Paragraf. 175“ den Reichskanzler homosexueller Neigungen beschuldigt hatte. In dem Flugblatt wurde auf ein anomales Verhältnis des Reichskanzlers zu seinem Geheimsekretär Scheerer angespielt. Es war von Scheererfunden usw. die Rede. Dieses Flugblatt war von Brand einer arabischen Reihe hochstehender Persönlichkeiten und auch der Deutschen Presse überhandt worden, die aber davon keine Notiz nahm, weil aus dem Inhalt sich klar ergab, daß man es mit der Tat eines anomalen Menschen oder aber mit einem unglücklichen politischen Mörder zu tun hatte. Dieser Verdacht wurde noch verstärkt durch den Umstand, daß kurz zuvor die Affäre Mollath-Harden angeklagt hatte, und vielfach der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß es sich um einen Nachahrer gewisser Eliques gegen den Reichskanzler handelte. Auch wurde sehr bald bekannt, daß der berüchtigte Schriftsteller Johann Gellien an der Verbreitung der Brand'schen Flugblätter mitgewirkt hatte.

Wiederum hatte aus diesem Anlaß das Kriminalgerichtshofgebäude in Weizsäcker einen großen Tag. Die Verhandlungen wurden diesmal in dem neuen Kriminalgerichtshofgebäude in der Turnstraße, dessen freundliche, weite Korridore und lichte Versammlungssaal vorteilhaft abstrichen vor den Zuschauern im alten Kriminalgerichtshofgebäude, in dem vor wenigen Tagen der Mollath-Brandprozeß verhandelt wurde.

Schon lange vor Beginn der Verhandlung drängten sich vor dem Gebäude viele Hunderte, um Einlaß in den Verhandlungssaal zu erhalten. Photographen, mit Kodaks oder Ket bewaffnet, umlagerten den Haupteingang in der Hoffnung, hier den Reichskanzler und die übrigen illustren Zeugen aus der nächsten Nähe aufnehmen zu können.

Die Sitzung wurde in dem großen Säulensaal abgehalten, in dem f. Jt. auch der Hauptmann von Köpenick abgerichtet wurde. Ein wackeres Polizeigewand hielt die Ordnung aufrecht. Etwa 60—70 Pressevertreter, darunter zahlreiche Engländer und Franzosen, hatten sich eingefunden. Hier Parfament'skennographen waren mit der fotografischen Aufnahme der Verhandlungen amlich beschäftigt. Im Zuschauerraum und auf den beiden Galerien drängte sich ein elegantes Publikum, auch viele Damen. Die Verhandlung leitete Landgerichtsdirektor Hoff, die Anklage vertrat der Erste Staatsanwalt Dr. Frey und Staatsanwalt Justiz. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Baran.

Der Angeklagte Brand, ein schlanker, bleicher Mann, erschien erst im letzten Augenblick, sodas schon das Gericht verbleit war, er sei krank geworden.

Pünktlich um 1/10 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Sitzung. Als ersten Zeugen rief er den Reichskanzler Fürsten Bülow auf.

Erster Zeuge Staatsanwalt Dr. Frey; Dr. Durstlocher wird um 10 Uhr erscheinen.

Vorsitzender: Fürst Bülow ist nicht erschienen, Erster Staatsanwalt: Der Fürst hat mir einen Brief zugehen lassen, worin er erklärt, er kenne den Angeklagten Brand nicht und wisse nicht, was er mit ihm zu tun haben sollte.

Auch Graf Hohenau ist nicht erschienen, ebenso nicht Graf Johann Lynar. Der Volkswurm zu seiner Ladung lautet: „Zeit langer Zeit verzoogen. Zeitiger Anwesenheit unbekannt.“ (Weiter.)

Erschienen sind als Zeugen Dr. Magnus Hirschfeld, Geheimrat v. Holstein, Schriftsteller Johann Gellien, Kriminalkommissar v. Treckow, Geheimrat Schreyer, cand. jur. v. Bülow usw.

Erster Staatsanwalt: Ich habe mir alle Mühe gegeben, alle borgehaltenen Zeugen zu laden, auch die vom Verteidiger namhaft gemachten. Das ist mir aber nur teilweise gelungen.

Kaddeu diese Zeugen vorläufig entlassen waren, gab Rechtsanwalts Baran folgende Erklärung ab: „Es ist zweifelhaft, ob der Angeklagte überhaupt imstande ist, der Verhandlung zu folgen. Er hat in den letzten Tagen wiederholt Ohnmachtsanfälle gehabt infolge hochgradiger Nervosität. Er wolle unter allen Umständen hier erscheinen, damit nicht etwa der Gedanke entstehe, als wolle er sich der Verhandlung entziehen.“

**Erster Staatsanwalt:** Wir liegt sehr viel daran, daß heute verhandelt wird, wenigstens soweit als möglich, damit bald Aufklärung gegeben wird, daß das, was der Angeklagte behandelt hat, ganz haltlos ist. Uebermäßig angekreut soll der Angeklagte nicht werden. Vielleicht werde der Gerichtshof zur Verhandlung zugezogen, damit er dem Angeklagten zur Seite ist. — Dem Angeklagten wird ein Stuhl mit Lehne zur Verfügung gestellt. Ferner wird der Gerichtshof Dr. Störmer zugezogen.

Inzwischen entstand eine große Aufregung im Saale. Es erscheint, von zwei Herren geführt, Fürst Philipp Eulenburg im Saale. Man führt ihn vor den Richtertisch unter großer anhaltender Bewegung. Der Fürst sieht bleich aus und atmet schwer.

**Vorsitzender:** Mir wird eben mitgeteilt, daß Fürst Philipp Eulenburg erschienen sein soll.

**Fürst Eulenburg:** Hier bin ich. (Anhaltende Bewegung.)

Der Vorsitzende läßt dem Fürsten bis zu seiner Vernehmung ein besonderes Zimmer anweisen.

**Rechtsanwalt Harnau:** Der Gerichtshof wird sich die Frage vorlegen müssen, ob es einen Zweck hat, in die Beweisnahme einzutreten, angesichts der Tatsache, daß einige der wichtigsten Zeugen fehlen. Der Angeklagte hat natürlich die Tat, die er hier unter Beweis stellen wird, nicht selbst erfahren. Er verfehrt ja in den in Betracht kommenden Akten nicht. Er hat nur behauptet, was er von anderer Seite erfahren hat. Darum bedarf es besonders des Zeugnisses des Grafen von der Schulenburg. Ferner bedarf es der Zeugen, die über das Verhalten des Fürsten in Rom als Botschafter Auskunft geben sollen. Die Beweisurteile des Angeklagten sind allerdings etwas verspätet gestellt worden.

**Staatsanwalt:** Der Angeklagte mußte, als er sein Flugblatt veröffentlichte, doch wissen, daß er strafrechtlich verfolgt werde. Er mußte also damals schon die nötigen Beweismittel haben, wenn er sich dieser Gefahr aussetzte. Bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht in Köpenick hat er sogar angedeutet, er werde alle seine Behauptungen durch Zeugen auslegen. Die ganze Art seines Verhaltens hat aber den Anschein, als ob er bewußt und gewollt darauf hingearbeitet hat, den heutigen Verhandlungstermin zu verhindern. Dem Gericht und der Staatsanwaltschaft hat er seine Beweisurteile nicht mitgeteilt, aber in der Presse ließ er veröffentlichen, welche Zeugen er geladen habe, daß er 15 Zeugen und 8 Sachverständige laden lassen wollte. Gestern um 10 Uhr vormittags ging der erste Beweisurteil von ihm ein. Um 12 Uhr beantragte er die Ladung verschiedener anderer Zeugen. Diese Tatsachen beweisen, daß darauf hingearbeitet wurde, die Verhandlungen zu verschleppen. Der Angeklagte wird auf viele seiner Zeugen bald verzichten müssen, denn er wird einsehen, daß er auf Glott's Gehört wurde.

**Rechtsanwalt Harnau:** Ich war auch überrascht über die großen Indiskretionen, die in der Presse veröffentlicht wurden. Ich selbst kannte den Umfang der Zeugnisse noch nicht, als die Namen bereits in der Presse bekannt gemacht wurden.

Der Angeklagte entschuldigt sich und gibt dann zur persönlichen Feststellung an, er heiße Adolf Brand, sei 1874 geboren und evangelisch. Er ist mehrfach verheiratet, u. a. wegen Verleumdung des verstorbenen Hrn. Dr. Vieber mit 1 Jahr Gefängnis. Er ist Schriftsteller, hat die „Gemeinschaft der Eigenen“ gegründet und ist Redakteur des „Eigenen“. Er sei und fühle homosexuell. Aus diesem Grunde trete er für die Abschaffung des § 175 ein. Er kämpfe für die große Selbstachtung der Bundesgenossen, die sich herztlich bekämpfe, daß man dem Brand alles opfere. Freilich trete er nicht für die grobsexuelle Verleumdung ein. Er und seine Freunde vertreten die ideale Freundschaft, die auf das Weib verzichtet.

Inzwischen sind der Ober der Reichskanzlei v. Döbel und verschiedene Reichs- und Landtagsabgeordnete erschienen, ebenso Gerichtshof Störmer, der den Angeklagten zuerst unterwies. Es wird dann das inkriminierte Flugblatt des Angeklagten verlesen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß der gegen den Reichskanzler erhobene Vorwurf der Homosexualität doch beleidigend sei.

**Angeklagter:** Ich habe damit keineswegs den Vorwurf erhoben wollen, daß sich der Reichskanzler grob sinnlich betätigt habe. Es ist mir auch nicht eingefallen, den Reichskanzler beleidigen zu wollen, weil er tatsächlich homosexuell ist. Ich wollte nur diese Tatsache konstatieren, eine Verleumdung, die allgemein verbreitet und so natürlich ist, daß sie bei allen Völkern vorkommt. Sogar bei Tieren hat sie sich gezeigt. (Gelächter.)

**Erster Staatsanwalt Dr. Preuß:** bittet, wenn auf diese Weise homosexuelle Fragen erörtert werden sollten, doch die Öffentlichkeit auszuschließen.

Der Angeklagte erklärt, er bringe nichts vor, was den Ausschluß rechtfertigen würde.

**Vorsitzender:** Sie sind also selbst homosexuell und sehen keine Beleidigung darin, wenn man das von Jemandem sagt.

**Angeklagter:** Ja. Ich bin freilich der Ueberzeugung, daß mit dem Worte homosexuell ein ungeheurer Mißbrauch getrieben wird. Man denkt immer an das grobsinnliche. Man vertritt, daß die Homosexualität eine große Leidenschaft ist, die natürlich erlosch geföhrt ist. Das große Ganze kennt freilich diese keinen Unterschiede nicht und diejenigen, die sie kennen, halten die Homosexualität auch ohne Betätigung für anomal und verächtlich. Ich wollte mit meinem Flugblatt gegen die politische Ausschaltung der homosexuellen Fragen, wie sie in den letzten Monaten getrieben wurde, Einspruch erheben. Ich wollte den Reichskanzler anschuldigen, um zu zeigen, daß auch andere Herren, wie Eulenburg usw., zu Unrecht angegriffen wurden, weil bei ihnen solche grobsinnlichen Akte nicht vorgekommen sind. Sie haben nur ihre Freunde schwärmerisch geliebt.

**Vorsitzender:** Sie sagen also, der Reichskanzler sei homosexuell veranlagt, habe aber diese Veranlagung nicht betätigt.

**Angeklagter:** Homosexuell als Politiker hat Herr...

**Vorsitzender (den Angeklagten unterbrechend):** Die politische Seite wird hier nicht erörtert werden. Sie machen dem Fürsten zum Vorwurf, daß er der Inhaber einer Intrigue gegen die Liebenberger Tafelrunde sei. Sie fühlen sich wohl gekränkt, weil er angeblich gegen Ihre Freunde vorging?

**Angeklagter:** Nein! Ich wollte nur gegen die politische Ausschaltung der Homosexualität vorgehen.

**Vorsitzender:** Wenn Sie den Fürsten Eulenburg für homosexuell halten, dann müssen Sie doch für ihn eintreten. Dachten Sie an das Wort eines Sachverständigen auf diesem Gebiet, daß die Homosexuellen über Verleumdungen gehen müssen? Sie wollten wohl ein angenehmes Bild zur Strecke bringen, weil Sie dachten, die öffentliche Meinung würde ihr Verhalten gegen die Homosexuellen ändern?

**Angeklagter:** Ich wollte zeigen, daß die höchsten lebenden Männer im Staate an meinem Kampfe mit interessiert sind. Ich weiß, daß hinter Herden ein Mächtiger steht. Ich fühle mich daher veranlaßt, festzustellen, daß hier ein homosexueller die Homosexualität ausschaltete. Jeder, der im politischen Kampfe ein solches Mittel benützt, muß sich die Folgen zuschreiben.

**Verteidiger:** Sind Sie nicht von der „Gemeinschaft der Eigenen“ angefordert worden, das Flugblatt zu veröffentlichen? **Angeklagter:** Ja, ich wurde angefordert, gegen den Reichskanzler vorzugehen. Auch war ein anderer Herr beauftragt worden, Herden Material zu geben. Wenn Wilam homosexuell ist, so würde auf ihn dasselbe zutreffen, was Grafen von Eulenburg meinte. Die Gerichtshof ersaherte, Wilam ebenso zu behandeln wie Eulenburg. Wenn der Reichskanzler gekränkt wird, so verdient auch Eulenburg gekränkt zu werden.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Es soll mit der Jugendvernehmung begonnen werden. Als erster Zeuge wird Fürst Wilam aufgerufen.

**Vorher erklärt nach der Angeklagter:** Ich lehne es grundsätzlich ab, über bestimmte Dinge oder über bestimmte Personen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Ich will nur beweisen, daß er in politischen und Fremdbestehen als homosexuell ist.

Unter allgemeiner großer Spannung tritt

**Reichskanzler Fürst Wilam**

in den Saal. Die Richter und der Staatsanwalt erheben sich. Fürst Wilam hält seine Fingerringe in der Hand.

Nachdem seine Verlässlichkeit gab er an: Bernhard Heinrich Martin Paul Fürst von Wilam zu heißen, 68 Jahre alt und lutherisch zu sein.

**Der Vorl.:** Ein Durchlaucht wird ja der Anlaß der Ladung bekannt sein. Es handelt sich um eine Flugchrift, wegen der Strafantrag gestellt wurde. Der Fall liegt macht Ihnen den Vorwurf der Homosexualität. Sie wollen sich nun als Zeuge über diesen Vorwurf äußern.

**Reichskanzler Fürst Wilam:** Ich erkläre unter meinem Eide, daß homosexuelle, Perverts normale Neigungen und Verhältnisse mir seit jeder nicht nur in hohem Grade widerwärtig, sondern auch vollkommen unverständlich gewesen und erschienen sind.

Diese meine ständige Erklärung bezieht sich nicht nur auf Zuwiderhandlungen gegen §§ 175 und 176 des Strafgesetzbuches, sondern auch auf alle und jede homosexuelle Neigung, Anlage und Empfindung in jeder Form und in jedem Grade. Die gegen mich erhobene Beschuldigung ist un wahr und sinnlos. Der Reichskanzler gibt dann ein Bild der dienstlichen Tätigkeit des Geheimrats Scheerer, der im Reichskanzler-Palais wohnte und unverheiratet sei und immer zur Hand sein müsse bei der Depeschenanzifferung usw. Er (Wilam) sei aber niemals mit dem Geheimrat in familiäre Beziehungen getreten. Er habe nur 3 oder 4 mal mit ihm zusammen gegessen. Weiter bestritt Wilam, Gegenstand von homosexuellen Erörterungen gewesen zu sein und daß er etwa hinter dem Artikel der „Zukunft“ stehe. Er sehe den Herden'schen Angriffen gegen die Liebenberger Tafelrunde vollkommen fern. Auf weiteres Betragen bestritt Wilam ferner, in Rom homosexuell sich betätigt zu haben. Er lehne die dort genannten Zeugen überhaupt nicht. Ferner bestritt Wilam, den Geheimrat Scheerer jemals im Kreise des Fürsten Eulenburg umarmt oder geküßt zu haben. Er wisse auch nicht, daß Eulenburg etwa homosexuell sei. Er habe auch niemals mit Eulenburg über solche Dinge gesprochen.

Der Verteidiger des Angeklagten hält dann dem Fürsten Wilam vor, daß der Angeklagte kein Material von dem Grafen Günther von der Schulenburg habe.

**Fürst Wilam:** Es ist der Bruder meiner Schwägerin. Ich habe niemals mit diesem Manne je ein Wort gesprochen. Ich weiß nur, daß er einmal in eine sehr lächerliche und schamhafte Affäre verwickelt war.

Darauf wird der Zeuge entlassen.

Unter großer Bewegung wurde dann **Straf-Philipp zu Eulenburg** und **Hartenfeld** als Zeuge aufgerufen. Er erscheint, von zwei Männern geführt, im Saal und nimmt auf einem Stuhle vor dem Richtertisch Platz. Er gibt an, 60 Jahre alt und evangelisch zu sein. Er bestritt, mit dem Fürsten Wilam über Homosexualität gesprochen zu haben, ebenso, daß Fürst Wilam in seiner Gegenwart den Geheimrat Scheerer umarmt und geküßt habe. Er lehne Wilam um seiner frühesten Jugend, Eulenburg bittet dann, ein paar Worte zu der homosexuellen Frage sagen zu dürfen, nachdem er mehrfach als homosexuell hingestellt worden sei.

Er bestritt mit aller Entschiedenheit, homosexuell zu sein. Er habe sich noch niemals strafbarer Handlungen in Bezug auf § 175 schuldig gemacht. Unter den heutigen Zeitkämpfern sei niemand sicher, als homosexuell angesehen zu werden. Er sei in seiner Jugend ein enthaltensamer Freund gewesen und sei stolz darauf, gute Freunde besitzen zu haben. Hätte er aber gewußt, daß nach 30 Jahren diese Freundschaft mit schamhaftem Verdacht behaftet werden würde, so würde er für immer auf Freundschaft verzichten haben. Er habe schwärmerische Briefe geschrieben, aber daraus könne man ihm keinen Vorwurf machen. Was habe denn Goethe für Briefe geschrieben? Man habe gegen ihn eine große, insame, schamhafte Hege injiziert, die Herden und Konforten eingeleit hätten.

**Schriftsteller Joachim Wellen** gibt an, er habe auch gehört, daß Wilam homosexuell sei, könne aber Tatsachen dafür nicht angeben.

Der Hausbesitzer des Fürsten Wilam bestritt ebenfalls, daß dieser homosexuell sei.

Der Verteidiger gibt noch weiteren Zeugenaussagen darauf folgende Erklärung ab: Auf Grund des Ergebnisses der heutigen Verhandlungen hat der Angeklagte die Ueberzeugung gewonnen, daß die von ihm behaupteten schweren Anschuldigungen, die er gegen Wilam erhoben hat, nicht der Wahrheit entsprechen. Er erklärt dies mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns, daß er durch die ihm gemachten Mitteilungen sich zu seinen Angriffen hat hinreißer lassen. Er wäre bereit, nach Lage der Sache den Fürsten um Verzeihung zu bitten. Der Angeklagte will nur darthun, daß er in gutem Glauben gehandelt hat. Ich bitte noch den Schriftsteller Morris aus London zu laden, der ebenfalls in einem Brief an den Angeklagten behauptet hat, daß Fürst Wilam homosexuell sei. Ebenso nennt der Verteidiger dann noch den Grafen von der Schulenburg als Zeugen.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* **Freiburg 6. Nov.** Als Vertreter des Grundbesitzes. Abg. in der ersten badischen Kammer wurde, wie die „Frei. Ztg.“ meldet, an Stelle des verstorbenen J. Bischoffspräsidenten Grafen Rodmann heute der Freiherr von Gayling-Nilsen gewählt.

\* **Mannheim 6. Nov.** Die Straßburger verurteilte den Rhodier Winger Heutler wegen Weinschleichung zu 4 Wochen Gefängnis, 600 M. Geldstrafe und Einziehung von 12 100 Liter Wein.

\* **München 6. Nov.** Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist heute früh nach Sigmaringen abgereist.

\* **Köln 6. Nov.** Angesichts der sich mehrenden, durch frostige Arbeiter verübte Vorkälle in rheinisch-westfälischen Industriegebieten wie am Niederrhein entschlossen sich zahlreiche Werke, heimische französische und italienische Arbeiter zu entlassen. In den letzten Tagen trafen auf dem Rhein und auf dem Rheiner Bahnhöfen über tausend fremdländische Arbeiter ein, welche täglich entlassen, ihre Heimat aufsuchen. Auch in den großen Braunkohlengruben wurden ähnlichen Arbeiter die Arbeit gekündigt. (Frei. Ztg.)

\* **Berlin 6. Nov.** Dem „Verl. Boten“ zufolge hat König Edward telegraphisch sein und des englischen Vorgesetzten über die Aufgabe des Reiches der Kaiserin ausgesprochen.

\* **Kiel 6. Nov.** Die Kaiserflotte, bestehend aus der „Yacht „Hohenzollern“, den Kreuzern „Scharnhorst“ und „Königsberg“ und dem Torpedoboot „Geier“, hat heute früh die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelmkanal nach der Nordsee angetreten.

\* **London 6. Nov.** Der „Daily Chronicle“ meldet aus Washington: Generalanwalt Bonaparte wird demnächst sein Amt niederlegen, um der Nachfolger Towers in Berlin zu werden.

\* **Stockholm 6. Nov.** Der heutige 275. Todestag Gustav Adolfs wird in ganz Schweden durch Gottesdienste und Schulfeste feierlich begangen.

\* **Madrid 5. Nov.** Eine Abordnung der Madrider Handelskammer überreichte dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift, in der die Einführung des Schutzes zur Zahlung der Zollgebühren auf eingeführte Waren zur Vermeidung eines Mißbrauchs vorgeschlagen wird.

\* **Madrid 5. Nov.** Die Unterkommission für das Budget beantragt eine Änderung des Budgets, die auf die Schaffung von Handelsagenturen in Newyork, Argentinien, Bolivien und Kolumbien zielt.

\* **Madrid 5. Nov.** In der Kammer erklärte der Minister des Innern auf eine Anfrage, die der Spanisch-Afrikanische Gesellschaft bewilligte Unterstützung von 500 000 Pesetas begünstigt zwar für die Zukunft das Entstehen eines Monopols, aber er lehne die Mitarbeit der Gesellschaft an, die den Bau spanischer Häfen in Afrika fördern würde, den die Regierung allein nicht übernehmen könne.

\* **Konstantinopel 6. Nov.** In Aleppo fanden infolge der Proklamation am Sonntag ernste Unruhen statt. Erst als Militär eingriff, zerstreuten sich die Rührer.

\* **Frankfurt 6. Nov.** (Petersb. Telegr.-Agentur.) In Tsingtau fand am 25. Okt. die entscheidende Verhandlung des deutschen Gerichtes in Sachen der Forderungsklage der russischen Regierung gegen den deutschen Reichsangehörigen Helfrich statt, welcher während des russisch-japanischen Krieges das russische Schiff „Anhalt“ mit einer Artillerieladung im Werte von 2,5 Millionen Rubel aufhielt sowie der gleichzeitigen Gegenforderungsklage Helfrichs, welche sich insgesamt auf 3 Millionen Mark bezifferte. Diese Gegenforderung wurde jedoch abgewiesen und die Ladung der „Anhalt“ als Eigentum der russischen Regierung anerkannt.

\* **Newyork 6. Nov.** Sears & Auerbachers, auf seine Kosten 12 Deutsch-Amerikaner auf eine Studienreise nach Deutschland zu schicken, wurde laut „Frei. Ztg.“ vom deutsch-amerikanischen Nationalbunde definitiv abgelehnt.

Die „Mitt. Volksztg.“ an der Kullagebant.

\* **Köln 6. Nov.** Gegen die „Rheinische Volkszeitung“ wurde das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Es handelt sich um den Artikel „Erschlag Eulenburg“ in Nummer 949 vom 3. November. Gestern wurde eine Hausdurchsuchung auf der Redaktion des Blattes nach dem Manuskript veranlaßt, die ergebnislos verlief.

Eine Dampfseifelexplosion auf dem Schulschiff „Blücher“.

\* **Stenoburg 6. Nov.** Auf dem Schulschiff „Blücher“ bei Wärmick erfolgte heute früh eine Dampfseifelexplosion. Bis jetzt sind 8 Mann tot, 22 verwundet. Alle in Stenoburg verweilenden Ärzte sind nach der Unfallstelle auf dem Wärmick geeilt.

Das Döllener Eisenbahnunglück.

\* **Döllener 6. Nov.** Amlich. Heute morgen 6 Uhr 15 Min. fuhr der Güterzug mit Personenbeförderung Nr. 598 in dem Stumpfgleise 13 über den Brellbock hinaus in das Stationsgebäude hinein. 9 Personen sind verletzt, darunter eine schwer. 3 Personenwagen mit Lokomotive sind beschädigt. Die Telegraphenleitung ist zerstört.

\* **Döllener 6. Nov.** Soweit bis jetzt feststeht, ist die Ursache des Eisenbahnunglücks tatsächlich darin zu suchen, daß die Schienen infolge der Feuchtigkeit so schlüpfrig waren, daß die Bremsen und der durch den Raschmisten gegebene Gegenstrom nichts fruchteten. Die schweren Güterwagen drängten mit Wucht nach und schoben die beiden Personenwagen nahezu in einander. Der hinter der Lokomotive fahrende Personenwagen wurde nur leicht beschädigt. Die Feuerwehre war sofort zur Stelle und bewirkte nach die Bergung der Verletzten, von denen 6 ins Krankenhaus gebracht wurden.

Die Reise des Herrn Taft.

\* **Manilla 6. Nov.** Kriegsminister Taft erklärte, es sei noch unbestimmt, ob er seine Europareise aufgeben würde. Wahrscheinlich würde er aber über St. Francisco nach Washington zurückkehren. Er lehnt es ab, über die Gründe eines etwaigen Verzichtes auf die Reise um die Erde zu diskutieren, legte jedoch Gewicht auf die Lage in Wladywostok.

Volkswirtschaft.

Behandlung beschädigter Münzen. Die Behandlung beschädigter Münzen gibt häufig Anlass zu Klagen. Mehrere Handelskammern haben an die preussische Finanzverwaltung Gesuche eingereicht, in denen um eine mildere Ausübung der Vorschriften über die Behandlung derartiger Münzen gebeten wird.

Die Frankfurter Bankwelt hat einen ihrer Veteranen verloren. Im Alter von nahezu 82 Jahren starb Herr Anton K. Hahn, der in früheren Jahren zu den hervorragenden Persönlichkeiten des Frankfurter Bankerstandes gehörte.

Der Verein der Holzindustriellen Rheinlands und Westfalens in Düsseldorf, der seine Hauptversammlung abhielt, beschloß angedeutet, die gestiegenen Holzpreise für 1 Kubikmeter baunutziges Holz ab Rheinhöfen 45 Mark Grundpreis von heute ab zu fordern.

Thonwerk Viebrich, Aktiengesellschaft Viebrich u. N. Das mit M. 448 000 Grundkapital arbeitende Unternehmen erzielte in 1906/07 nach M. 20 825 (i. V. 37 143 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 161 858 (M. 142 580), wovon wieder 25 Prozent (wie i. V.) Dividende verteilt werden.

Historikerwerke A.-G. in Nürnberg. Nach dem Geschäftsbericht für 1906/07 erfuhr der Umsatz eine mäßige Steigerung, die jedoch infolge des ungünstigen Wetters im Sommer in manchen Gegenden und besonders im Auslande nicht den erwartenden Umfang annahm.

Die Ösnabrücker Bank gliedert sich die Emden Bank an und erhöht ihr Aktienkapital um eine Million Mark. Die Emden Bank, die eine Zweigstelle in Weener betreibt, arbeitet mit einem Aktienkapital von 1 000 000 Mark.

Schlegel-Druckerei, Aktiengesellschaft in Bochum. Der Aufsichtsrat beschloß, der diesjährigen Hauptversammlung am 2. Dezember d. J. eine Dividende von 10 1/2 Prozent (wie i. V.) bei etwas höheren ordentlichen Abschreibungen sowie eine Sonderdividende von 50 000 Mark vorzuschlagen.

Die Kaiserer Sprit-Aktiengesellschaft beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 71 001 Mark (i. V. 71 950 M.) und Ansetzung der außerordentlichen Rücklage mit 210 000 Mark (165 000 M.) eine Dividende von 25 Prozent (19 Prozent) vorzuschlagen.

Der Verband deutscher Damen- u. Mädchenmüllfabrikanten beschloß, daß seine Mitglieder nur noch von denjenigen Seidenfabrikanten und Grossisten kaufen dürfen, die sich ihrerseits verpflichten, nur an Mitglieder des Verbandes zu liefern.

Die Vertreter der russischen Versicherungs-Gesellschaften haben in einer Zusammenkunft beschlossen, bei der Regierung zu beantragen, daß entsprechende Maßnahmen getroffen würden, um die Tätigkeit der in Rußland nicht lizenzierten ausländischen Versicherungs-Gesellschaften einzuschränken.

(X) Geldkrise und Arbeitsmarkt in Amerika. Trotz der Verlegenheiten auf dem Geldmarkt und trotz der Erschütterung des Warenpreisenstands zeigt der Arbeitsmarkt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika augenblicklich noch keineswegs ein ungünstiges Gepräge. Die Arbeitslosenzahlungen ergeben zwar eine leichte Steigerung der Prozentziffern, aber sie bewegen sich immer noch in Grenzen, die ein festes Hervortreten der Arbeitslosen ausschließen.

Hoffnung zu rechnen, daß die Wirkungen der Geldknappheit nicht verheerend den Arbeitsmarkt heimsuchen werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinstellungen. Wie die „Frank. Zig.“ schreibt, wurde über das Vermögen des Sägewerksbesizers Selur Klein in Klingenberg a. M. das Konkursverfahren verhängt.

München, 6. Novbr. Das Bürgerliche Brauhaus A.-G. in Ravensburg erzielte 1906-07 einen Uberschuß von 119 256 M. (106 602), 6 Prozent Dividende wie im Vorjahr vorzuschlagen.

München-Grabbach, 6. Nov. Die Weberei Leopold Reusch in Reib geriet nach der F. B. in Zahlungsunfähigkeit und schlägt eine außergerichtliche Liquidation vor.

Dresden, 6. Nov. Die Aktienbrauerei zum Blauen Löwen Lagerkeller in Dresden beantragt 8 Prozent Dividende (wie i. V.) im Vorjahr.

Hamburg, 6. Nov. Die Aktienbrauerei St. Pauli in Hamburg schlägt für 1906-07 21 Prozent Dividende (i. V. 23 Proz.) vor. Die Malzfabrik Hamburg schlägt wieder 8 Proz. Dividende vor.

Hamburg, 6. Nov. Die Kaufhaus, Bank- und Bierbrauerei Walter Debanco u. Co. ist insolvent. Die Verbindlichkeiten betragen 1 1/2 Millionen Mark. Alle Banken sind beteiligt. Debanco verübte Selbstmord. Der Teilnehmer der Firma Salomon Sohn ist verschwunden.

Berlin, 6. Nov. Die Manufakturfirma Hilft u. Bortrefflich in Wien ist insolvent. Die Passiven sind bedeutend.

London, 6. Nov. Obwohl der Export von drei Mill. englischer Wechsel durch die Bank von Frankreich hier begrüßt wird, scheint der Effekt dieser Maßregel durch neue Goldbestellungen Amerikas paralytisch zu werden. Die verkonnte, engagierte Amerika die von Frankreich abgegebenen Geldes zu 76 Sch. 9 d. Die von Deutschland erwartete 1 Million Pfund trägt ebenfalls zur Befriedigung des amerikanischen Bedarfs bei, jedoch bleibt es fraglich, ob Amerika um weitere Goldentziehungen ersucht. Jedenfalls erlaubt die heutige Situation kaum einen weiteren Goldabfluß und im Diskontmarkt wird deshalb anhaltend die größte Vorsicht geübt, da die Möglichkeit einer nochmaligen Erhöhung der englischen Banknoten nicht ausgeschlossen ist, obwohl eine solche vorerst mehr in die Ferne gerückt erscheint.

Die finanzielle Lage in Amerika.

New York, 6. Nov. Im Gold sind hier 7 Millionen Doll. eingetroffen. Insgesamt sind zur Goldeinfuhr jetzt 36 1/2 Mill. Doll. angemeldet. Der Schatzsekretär erklärt, er werde durch die westlichen Bankiers die Ernieherung unterstützen.

New York, 6. Nov. Nach einer bei Pierpont Morgan gestern nachmittag abgehaltenen Konferenz wurde heute bekannt gegeben, daß nach der Prüfung der Sachverhalte das Vermögen der Trust-Company of America und der Lincoln-Trust-Company als genügend angesehen wurde, um die Depositen voll zu bezahlen und ferner, daß der größere Teil des Bestandes beider Gesellschaften der Verwaltung der Präsidenten der hervorragendsten Trust-Company unterstellt werden sollen. Ferner wird bekannt gegeben, daß finanzielle Maßnahmen getroffen worden seien, um den beiden Gesellschaften die Fortführung ihrer Geschäfte zu ermöglichen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 6. November. (Offizieller Bericht.)

Die Umsätze an der heutigen Börse erstreckten sich auf Franconia, Rück- und Mitversicherung-Aktien zu 575 M., pro Stück und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien zu 329 pSt. Uebrigens ohne wesentliche Veränderungen.

Notizen.

Table with columns: Banken, Brief, Geld, Aktien, Industrie, Branerelen. Lists various banks and companies with their respective values and prices.

Table with columns: Pfandbriefe, Obligationen, Industrie-Obligation. Lists various bonds and industrial obligations with their values and prices.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns: Berlin, 6. November. (Schlußkurse). Lists various securities and their closing prices.

Pariser Börse.

Table with columns: Paris, 6. November. (Anfangskurse). Lists various securities and their opening prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns: London, 6. Nov. (Anfangskurse). Lists various securities and their opening prices.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns: Berlin, 6. Novbr. (Telegramm). Lists various commodities and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns: Frankfurt, 6. Novbr. Lists various securities and their prices.

Staatspapiere. A. Deutsche.		Bank- und Versicherungs-Aktien.	
4.	5.	4.	5.
4% Reichsbank	93.50 93.55	Badische Bank	136.50 136.50
4% Pr. Anl. 1872	93.75 93.75	Berg u. Metallb.	119.00 118.75
4% Pr. Anl. 1875	93.75 93.75	Sächs. Anstalt f. d. B.	151.50 150.75
4% Pr. Anl. 1880	92.50 92.9	Gen. u. Dist.-B.	107.50 107.10
4% Pr. Anl. 1885	100.50 100.9	Barmstädter Bank	124.75 124.75
4% Pr. Anl. 1890	92.50 91.80	Deutsche Bank	223.80 223.20
4% Pr. Anl. 1895	92.50 92.9	Deutsche Reichsb.	131.80 132.80
4% Pr. Anl. 1900	92.50 92.9	D. Effekten-Bank	101.50 101.5
4% Pr. Anl. 1905	92.50 92.9	Disconto-Komm.	164.00 167.60
4% Pr. Anl. 1910	92.50 92.9	Dresdener Bank	137.00 137.50
4% Pr. Anl. 1915	92.50 92.9	Frankf. Hyp.-Bank	194.00 197.00
4% Pr. Anl. 1920	92.50 92.9	Frankf. Hyp.-Credito	184.40 184.20
4% Pr. Anl. 1925	92.50 92.9	Nationalbank	116.90 117.00
4% Pr. Anl. 1930	92.50 92.9	Frankfurt a. M., 5. November. Kreditaktien 128.40, Staatsbahn 138.50, Lombarden 22.20, Ägypter 100.00, 4% ägypt. Goldrente 92.40, Gotthardbahn 167.90, Disconto-Kommandit 167.90, Lauro 151.70, Dresdener Bank 137.50, Deutsche Bank 223.90, Bochumer 200.00, Lendings 127.00.	
4% Pr. Anl. 1935	92.50 92.9	Radbörsf. Kreditaktien 197.75, Staatsbahn 138.40, Lombarden 22.00, Disconto-Kommandit 167.60.	
4% Pr. Anl. 1940	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1945	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1950	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1955	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1960	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1965	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1970	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1975	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1980	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1985	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1990	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 1995	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2000	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2005	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2010	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2015	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2020	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2025	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2030	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2035	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2040	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2045	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2050	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2055	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2060	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2065	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2070	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2075	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2080	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2085	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2090	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2095	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2100	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2105	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2110	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2115	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2120	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2125	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2130	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2135	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2140	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2145	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2150	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2155	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2160	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2165	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2170	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2175	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2180	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2185	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2190	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2195	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2200	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2205	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2210	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2215	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2220	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2225	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2230	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2235	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2240	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2245	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2250	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2255	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2260	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2265	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2270	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2275	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2280	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2285	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2290	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2295	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2300	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2305	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2310	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2315	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2320	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2325	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2330	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2335	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2340	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2345	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2350	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2355	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2360	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2365	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2370	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2375	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2380	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2385	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2390	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2395	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2400	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2405	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2410	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2415	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2420	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2425	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2430	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2435	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2440	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2445	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2450	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2455	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2460	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2465	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2470	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2475	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2480	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2485	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2490	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2495	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2500	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2505	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2510	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2515	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2520	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2525	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2530	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2535	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2540	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2545	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2550	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2555	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2560	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2565	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2570	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2575	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2580	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2585	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2590	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2595	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2600	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2605	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2610	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2615	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2620	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2625	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2630	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2635	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2640	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2645	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2650	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2655	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2660	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2665	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2670	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2675	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2680	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2685	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2690	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2695	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2700	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2705	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2710	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2715	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2720	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2725	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2730	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2735	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2740	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2745	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2750	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2755	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2760	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2765	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2770	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2775	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2780	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2785	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2790	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2795	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2800	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2805	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2810	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2815	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2820	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2825	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2830	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2835	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2840	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2845	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2850	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2855	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2860	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2865	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2870	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2875	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2880	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2885	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2890	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2895	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2900	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2905	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2910	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2915	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2920	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2925	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2930	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2935	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2940	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2945	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2950	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2955	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2960	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2965	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2970	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2975	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2980	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2985	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2990	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 2995	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 3000	92.50 92.9		
4% Pr. Anl. 3005	92.50 92.9		

# Mannheimer Journal

Inhalts: Die Kolonial-Zeile . . . 25 Wk. Auswärtige Inserate . . . 80 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Abonnements: 50 Pfennig monatlich. Trügerlos 10 Pfennig.

Durch die Post bezogen inkl. Postzuschlag M. 1.01 pro Quartal.

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Expedition Nr. 218.

Nr. 218.

Mittwoch, den 6. November 1907.

117. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nr. 146981. Georg Wilhelm Baumann, Gastwirt in Schriesheim, beabsichtigt auf seinem in der neuen Anlage in Schriesheim gelegenen Grundstücke eine Schlachtküche für seinen Wirtschaftsbetrieb (Wohlfahrt) zu errichten.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Gemeinderat Schriesheim binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgeben wird, wobei die Fälle alle nicht auf privatrechtlichen Titel beruhenden Einwendungen als verstanden gelten.

### Bekanntmachung.

Die Durchführung der Vorschriften über die Arbeitsbücher und die Beschäftigung der Arbeiterinnen und der jugendlichen Arbeiter betreffend.

Nr. 147000. Die Bürgermeister und Einwohnerräte der Landgemeinden werden angewiesen, alsbald eine ordentliche Nachschau gemäß §§ 109 u. 100 der Holzgesetzgebung zur Gewerbeordnung vorzunehmen und über das Ergebnis derselben zu berichten.

### Bekanntmachung.

Ausbruch der Rotlaufkrankheit in Sandhofen betr.

Nr. 146900. Unter dem Schweinebestand des Philipp Wehndt zu Sandhofen, Kreis Sandhofen, ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen. Stallspure ist verhängt.

### Bekanntmachung.

Ausbruch der Rotlaufkrankheit in Sandhofen betr.

Nr. 147541. Unter dem Schweinebestand des Philipp Wehndt zu Sandhofen, Kreis Sandhofen, ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen. Stallspure ist verhängt.

### Bekanntmachung.

Ausbruch der Rotlaufkrankheit in Sandhofen betr.

Nr. 147542. Unter dem Schweinebestand des Philipp Wehndt zu Sandhofen, Kreis Sandhofen, ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen. Stallspure ist verhängt.

### Bekanntmachung.

Ausbruch der Rotlaufkrankheit in Sandhofen betr.

Nr. 147543. Unter dem Schweinebestand des Philipp Wehndt zu Sandhofen, Kreis Sandhofen, ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen. Stallspure ist verhängt.

### Bekanntmachung.

Ausbruch der Rotlaufkrankheit in Sandhofen betr.

Nr. 147544. Unter dem Schweinebestand des Philipp Wehndt zu Sandhofen, Kreis Sandhofen, ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen. Stallspure ist verhängt.

### Bekanntmachung.

Nr. 146999. In Urtenbach, Kreis Sandhofen, ist der Rotlauf unter den Schweinen ausgebrochen.

### Ladung.

Nr. 11509. Anton Andreas Wanner, geb. 20. Februar 1879 in Mannheim, verheiratet, Kaufmann, zuletzt wohnhaft in Mannheim, Jean-Baptiste-Str. 11, k. B. unbekannt wo, wird beauftragt, daß er als beauftragter Vertreter der Bank ohne Erlaubnis ausgemacht ist.

Die Durchführung der Vorschriften über die Arbeitsbücher und die Beschäftigung der Arbeiterinnen und der jugendlichen Arbeiter betreffend.

### Ladung.

Nr. 11480. Karl Heinrich Wanner, geboren 17. März 1878 in Schwabach (Kreis Weinheim), Kaufmann, zuletzt wohnhaft in Weinheim, k. B. unbekannt wo, wird beauftragt, daß er als beauftragter Vertreter der Bank ohne Erlaubnis ausgemacht ist.

Die Durchführung der Vorschriften über die Arbeitsbücher und die Beschäftigung der Arbeiterinnen und der jugendlichen Arbeiter betreffend.

### Bekanntmachung.

Die Verpackung der öffentlichen Beschlüsse am Landrat betr.

### Submission.

Von dem auf unserem Gaswerk Lindehof und Lindenberg in der Zeit vom 1. Jan. 1908 bis 31. Dezember 1908 sich ergebenden Quantum

### Steinkohlenteer

soll der freibleibende Teil — ca. 2000 Tonnen — ganz oder geteilt im Submissionswege vergeben werden.

Offerten sollen verschlossen mit der Aufschrift „Teerlieferung“ versehen bis Freitag, den 15. Nov. d. J., vormittags 11 Uhr auf unserem Bureau K 7, 1, Zimmer No. 4, eingereicht werden.

Die Direction der kgl. Werke, Gas- u. Elektricitätswerke: P. Keller.

Sie sparen Geld Max Keller, Q 3, 10/11

## Einladung der Wähler zur Wahl der Kreiswahlmänner.

In diesem Jahre haben die durch die Kreiswahlmänner gewählten Abgeordneten

- 1. Herr August Wender, Fabrikant, 2. vater, 3. Johann Adam Orth, Wirt in Neckarau.

der regelmäßigen Erneuerung halber mit ihren Stellvertretern nach beendeter Dienstzeit ausgetreten und sind für dieselben Erneuerungswahlen vorzunehmen.

Diesen Wahlen müssen die Wähler der Kreiswahlmänner vorhergehen.

Die Zahl der Wahlmänner berechnet sich auf 654, da auf je 250 Einwohner ein Wahlmann zu ernennen ist und nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 die Einwohnerzahl der Stadt Mannheim (einschließlich der Vororte Kaiserhof-Badhof und Neckarau) 163 003 beträgt.

Mit Genehmigung Groß. Bezirksamts wurde die Stadt in 25 Wahlbezirke eingeteilt. Es wird die Wahl in denselben in den bezeichneten Wahllokale vorgenommen und hat sich auf die weiter erwähnte Anzahl von Wahlmännern zu erstrecken, nämlich:

Bezirk	Wahlbezirk	Wahllokale
1	27	Schloß, Schloßgarten mit Parkhaus, Rheinbrückenstraße, Rheinortland, Parkring, Leopoldstraße, A 1-4, B 1-7, C 1-8, D 1-7, E 1-2
2	28	Schulhaus L 1, Zimmer 2
3	32	Schulhaus B 2, Turnsaal
4	30	Schulhaus K 2, Zimmer 1
5	48	Schulhaus K 5, 3, Zimmer 1
6	27	Schulhaus K 5, 3, Zimmer 2
7	27	Schulhaus L 1, Lehrerzimmer
8	27	Schulhaus A 2, Arbeitslokal, Eingang gegenüber K 3
9	30	Schulhaus R 2, Zimmer 3, Eingang gegenüber R 1
10	28	Schulhaus U 2, (Annenstraße), Zimmer
11	26	Schulhaus L 1, Lehrerzimmer
12	26	Schulhaus A 2, Arbeitslokal, Eingang gegenüber K 3
13	23	Schulhaus R 2, Zimmer 3, Eingang gegenüber R 1
14	21	Schulhaus U 2, (Annenstraße), Zimmer
15	26	Schulhaus L 1, Lehrerzimmer

Bezirk	Wahlbezirk	Wahllokale
16	30	Schulhaus L 1, Zimmer 2
17	26	Schulhaus B 2, Turnsaal
18	26	Schulhaus K 2, Zimmer 1
19	27	Schulhaus K 5, 3, Zimmer 1
20	26	Schulhaus K 5, 3, Zimmer 2
21	0	Schulhaus L 1, Lehrerzimmer
22	18	Schulhaus A 2, Arbeitslokal, Eingang gegenüber K 3
23	26	Schulhaus R 2, Zimmer 3, Eingang gegenüber R 1
24	26	Schulhaus U 2, (Annenstraße), Zimmer
25	28	Schulhaus L 1, Lehrerzimmer

Die Wahl findet am Mittwoch, den 13. November d. J., mittags 11 bis 1 Uhr statt.

Stimmfähig und wählbar sind alle Staatsbürger, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit mindestens einem Jahr im Kreisbezirk anständig sind.

Die Wähler üben ihr Stimmrecht da aus, wo sie ihre Hauptniederlassung haben.

Ausgeschlossen von der Stimmfähigkeit und Wählbarkeit sind: a) die Dienstboten und diejenigen Personen, welche in einem ähnlichen Abhängigkeitsverhältnis stehen;

b) diejenigen, bei welchen einer der Ausschließungsgründe vorliegt, welche nach der Sittlichkeitsordnung für die Wählbarkeit in den Bürgerausweis gelten. (§ 30, Abs. 2, 3, 4 des Verwaltungsverordnungs- u. § 6 der Kreiswahlordnung.)

Das Wahlrecht wird in Person durch verbriefte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von rotem Papier und dürfen mit keinem anderen Kennzeichen versehen sein. Sie sind mit den Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder in Wege der Verbriefung zu versehen. Jeder Vorgesetzte muß mit seinem Familiennamen und mit seinem Vornamen sowie mit der Benennung, durch welche er von anderen gleichen Namens unterschieden wird, so bezeichnet sein, daß kein Mißverständnis entsteht.

Neder Stimmende hat so viele Wahlmänner in Vorschlag zu bringen, als der Bezirk, wozu er gehört, zu ernennen hat. Nur diejenigen, welche in der vom Stadtrat beschlossenen Liste eingetragen sind (§ 7 letzter Absatz der Kreiswahlordnung) sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt.

Während des ganzen Wahlvorganges steht den Wahlberechtigten der Zutritt zum Wahllokal offen.

Mannheim, den 30. Oktober 1907.

Der Stadtrat: von Hollander, Wender.

### Verheirathungs-Zurücknahme.

Nr. 12071. Die auf Freitag, den 13. November 1907, vormittags 9 Uhr, anberaumte Zwangs-Verheirathung des Ehepaars Joh. v. d. G. u. Joh. v. d. G. Nr. 12071 hat nicht statt.

Mannheim, 7. Nov. 1907. Groß. Notariat III als Vollstreckungsamt, Dr. Staller.

### Zwangs-Verheirathung.

Donnerstag, 7. Nov. 1907, nachmittags 12 1/2 Uhr

werde ich in Waldhof mit Zustimmung annehmen. Gegen diese Forderung im Vollstreckungswege öffentlich verheirathen: 64704

Bevollmächtigter: Mannheim, 6. Nov. 1907. Haag, Gerichtsvollzieher.

**Brikets**  
bei 2 Ctr. u. mehr M. 1.10  
bei mindestens 10 Ctr. M. 1.15  
bei weniger . . . M. 1.20  
per Coaster frei Kolln.  
Heinrich Glöckl & Co. m. b. H.  
Hafenstr. 15. Tel. 1135

**Sie sparen Geld**  
Max Keller, Q 3, 10/11  
zwischen Markt u. Allgäu.  
Kreuzstraße 10/11  
Ein Besuch führt zu dauerhafter Kundhaft.

